

Mehr als Smartboards, Likes und Influencer

#Digitalisierung und globale Gerechtigkeit



24. August bis
4. Dezember 2020

17. Brandenburger
Entwicklungspolitische
Bildungs- und
Informationstage

DOKUMENTATION



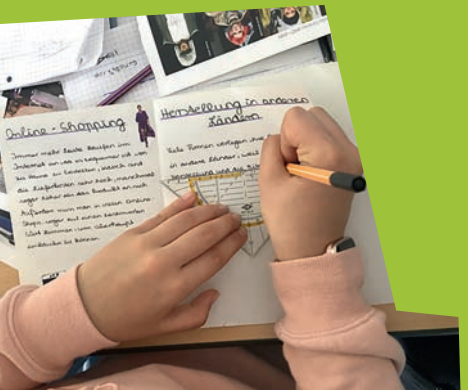


Politik & Digitalisierung Traumpaar?

Politik für die digitale Gesellschaft
 Wirtschaft braucht moderne Infrastruktur
 et. & optimale Rahmenbedingungen
 itale Verbraucherschutz- und
 sicherungen sind wichtig
 zum Schutz

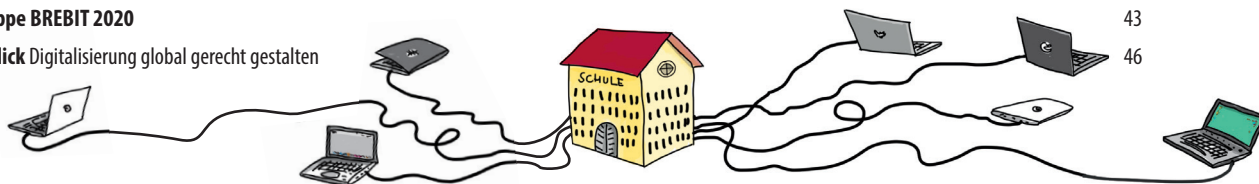
Eineig in direkte Politik
 digitale Parlamente
 digitale Wirtschaftsförderung
 digitale Wahlen
 in Europa?

Was sollte die Politik bieten?
 finanzielle Unterstützung zum
 digitalen Aufbau in Unternehmen
 Digitalisierung in Verbindung
 mit Nachhaltigkeit bringen
 Rohstoffwende
 Investition in Forschung
 für nachhaltigen & digitalen Wandel



Impressionen BREBIT 2020

Editorial	2
Jahresauftakt Und dann wurde alles digital ...	3
Qualitätssicherung	
Qualifizierte Referent*innen – gute Projekte	4
Warum Südperspektiven unverzichtbar sind <i>Magdalena Freudenschuss</i>	7
Gemeinsam vermitteln lernen <i>Carina Flores, Magdalena Freudenschuss</i>	8
Das Qualifizierungskonzept aus Coach-Perspektive <i>Doris Enders</i>	11
Corona und globale Gerechtigkeit	
#StandingInSolidarity <i>Birgit Mitawi</i>	12
Von Träumen, Plänen und Motivation <i>Birgit Mitawi</i>	16
Fachtag Ein Blick hinter die Kulissen der Digitalisierung	17
Globale (Un-)Gerechtigkeit im Unterricht	18
<i>Workshop 1:</i> Digitale Medien – ein globales Werkzeug für Demokratie	19
<i>Workshop 2:</i> Wo lebe ich auf Kosten anderer? Mein Handy und der Ressourcenverbrauch	20
<i>Workshop 3:</i> Wie neutral ist das Internet?	21
Projekte an Schulen Gemeinsam lernen in Zeiten der Pandemie	22
Projektvorstellungen	
THEODOR-FONTANE-GYMNASIUM STRAUSBERG KLASSE 7 – Die unsichtbare Macht der Algorithmen	23
J. H. PESTALOZZI-SCHULE RATHENOW KLASSE 7 – Die zwei Seiten meines Smartphones	24
BUNDTSTIFT_SCHULEN STRAUSBERG KLASSE 7 – Menschen verändern über soziale Medien den Sudan	25
WEINBERG-GYMNASIUM KLEINMACHNOW KLASSE 7 – Smart aber unfair – Rohstoffe für Tablet, Handy & Co.	26
THEODOR-FONTANE-GYMNASIUM STRAUSBERG KLASSE 7 – Schnelle Mode – hoher Preis	27
AKTIVE NATURSCHULE TEMPLIN KLASSE 9/10 – FinTech goes South: mobiles Geld in Kenia	28
VICCO-VON-BÜLOW-GYMNASIUM FALKENSEE KLASSE 10 – Digitalisierung, Privilegien, Machtstrukturen	29
MAXIM-GORKI-GESAMTSCHULE KLEINMACHNOW KLASSE 11 – Megatrend Digitalisierung?	30
MAXIM-GORKI-GESAMTSCHULE KLEINMACHNOW KLASSE 11 – Jobkiller oder Jobwunder: globale digitale Arbeitswelt	31
Corona-Adaptionen	
DIESTERWEG-GRUNDSCHULE PRENZLAU KLASSE 3 – Corona und das digitale Lernen	32
KONRAD-WACHSMANN-OBERSTUFENZENTRUM FRANKFURT (ODER) LEHRLINGE – Coronakrise als Gerechtigkeitskrise	33
Außerschulische Projekte	
Volkshochschule	34
Veranstaltungsorte 2020	35
Veranstaltungen der 17. BREBIT	36
Glossar	39
Koordinationsgruppe BREBIT 2020	43
BREBIT 2021 Ausblick Digitalisierung global gerecht gestalten	46



(Globale) Gerechtigkeit – Digitalisierung – Corona

Geprägt war die Situation 2020 von Ungewissheit. Lange wussten wir nicht, ob und, wenn ja, in welcher Form (schulische) Projekte stattfinden können. Wir bereiteten uns auf verschiedene Optionen vor. Gemeinsam mit unseren freiberuflich tätigen Referent*innen des Globalen Lernens haben wir uns online fortgebildet, verschiedene Aspekte der neuen Lernbedingungen diskutiert und uns Kompetenzen angeeignet, die Globales Lernen auch unter Bedingungen von distanzierterem Lernen, Online-Lernen und höherem Unsicherheitsempfinden möglich machen.

Als Koordinationsgruppe der BREBIT begann für uns die Zeit des Arbeitens in Varianten. Was heute vorbereitet wurde, wurde morgen angepasst, übermorgen verworfen und noch einmal überarbeitet, wenn das notwendig wurde. Das war und ist anstrengend und fordernd.

Getrieben vom Trend zu digitalen Lernangeboten überlegten auch wir, wie wir uns umstellen können. Wie wir dem vermuteten Bedarf nach überwiegend digitalen Angeboten gerecht werden könnten. Wir nahmen uns auch einen Moment, um innezuhalten.

Uns wurde bewusst, dass sich virtuelle Lernangebote nicht einfach aus dem Boden stampfen lassen. Dazu sind zu viele neue Routinen, Regeln und Fähigkeiten erforderlich, nicht nur bei den Referent*innen, sondern auch bei den Schüler*innen. Digitale Angebote des Globalen Lernens zu erstellen, ist eine didaktische Herausforderung. (Wie) können wir die pädagogischen Prinzipien des Globalen Lernens digital umsetzen? Wie ist das mit Partizipation, mit Reflexion, mit dem Entwickeln von Empathie, Solidarität und Toleranz, mit dem Entwickeln von Bewusstsein für Diversität oder dem diskriminierungssensiblen Umgang mit Sprache?

Digitale Angebote des Globalen Lernens umzusetzen, ist nicht zuletzt eine Frage des Zugangs zu Endgeräten, zu Lernplattformen, zu stabilem Internet, zu Wissen im Umgang mit Technik und digitalen Tools. Würden wir mit einer radikalen Umstellung aller Angebote in den digitalen Bereich nicht Ungerechtigkeiten verschärfen? Würden wir nicht Referent*innen, Lehrkräfte und Schüler*innen ausschließen, denen dieses Wissen und diese Zugänge (teilweise) fehlen? Befragte Lehrkräfte konnten sich externe Angebote für den Distanzunterricht nicht vorstellen – auch, um niemanden auszuschließen.

So war es für uns nur schwer vorstellbar, wie wir digital mit 30 uns unbekanntem Schüler*innen arbeiten sollten, die mit technischen Problemen kämpfen, vielleicht andere digitale Tools nutzen als die Referent*innen und vor allem innerlich gerade mit anderen Themen beschäftigt sind.

Diskussionen, denen wir mit der Formulierung auf dem Katalog: „Schulen verändern sich – wir passen unsere Formate individuell an!“ mehr Zeit verschafften. Diskussionen, die 2020 (noch) im Raum der Theorie blieben. Wir erhielten keine Anfrage nach einem BREBIT-Online-Projekttag zum Globalen Lernen.

Unsere Referent*innen konnten 124 Projekttag in Präsenz durchführen. Nur 20 schulische Projekttag mussten pandemiebedingt kurzfristig abgesagt werden, weil einzelne Klassen in Quarantäne mussten oder weil zum Jahresende hin die Rahmenbedingungen für externe Angebote generell eingeschränkt wurden. Die Referent*innen haben ihre Formate an die Situation in der Schule und der Klasse angepasst, Übungen verändert oder ausgetauscht, mit oder ohne Maske gearbeitet und auch viel öfter einen Projekttag verschoben. Referent*innen, Lehrkräfte und Schulleitungen waren sehr aufmerksam und sehr flexibel. Gemacht wurde, was möglich war, ohne die Gesundheit zu gefährden. Dieses sehr verantwortungsvolle Miteinander aller zeigt, dass die Zusammenarbeit mit externen Personen auch in Zeiten der Pandemie möglich ist.

BREBIT-Referent*innen und Vereine, mit denen wir zusammenarbeiten und die schon länger digitale Formate entwickeln, können inzwischen aber auch spannende digitale Angebote machen, wie Sie auf Seite 21 der Dokumentation lesen können, wo Evelyn Linde das interessante digitale Angebot des F3_kollektivs vorstellt. Täglich gibt es neue digitale Angebote zum Globalen Lernen. Auch wir sind dabei – aber mit Maß. Dass insbesondere Bildung Präsenz und soziale Interaktion braucht, erleben wir gerade hautnah. In diesem Sinne möchten wir als Ihre externen Bildungspartner*innen unsere Erfahrungen im Jahr der Pandemie mit Ihnen teilen.

Bleiben Sie gesund!

Birgit Mitawi
für die Koordinationsgruppe BREBIT

Und dann wurde alles digital ...

Beim Auftakttreffen im Februar 2020 im Robert-Havemann-Saal in Berlin lag der – für uns im Globalen Lernen zentrale – Bogen zur Lebensrealität unserer Zielgruppen in der Nutzung von digitalen Endgeräten für Kommunikation und Freizeit sowie in der durchaus kontrovers diskutierten Rolle sozialer Medien in unserem sozialen Miteinander.

Ein paar Wochen später beschäftigte die vorhandene und die fehlende digitale Infrastruktur im Land Brandenburg Schüler*innen, Lehrkräfte, Eltern und Medien. Der Lockdown und die anhaltenden Kontaktbeschränkungen brachten viele von uns vermehrt in digitale Räume und wir standen vor der Herausforderung, die BREBIT selbst zu digitalisieren, Digitalisierung – passender hätten wir es scheinbar nicht treffen können mit unserem Jahresthema 2020.

Wo blieb in all der Pandemie-Ungewissheit im eigenen Alltag die Frage nach globaler Gerechtigkeit? Was uns in diesem Jahr beschäftigte, schien sich massiv zu verschieben. Oder doch nicht? Die Problematik des immensen Energieverbrauchs durch die Nutzung von Streamingdiensten stellt sich auf anderer Ebene. Analoge Treffen wurden auf Videokonferenzen verlegt, der Kinoabend durch das Online-Streaming von Filmen und Serien ersetzt. Woher kommt die Energie, die wir hierfür aufwenden? Wie belastet sie das Klima? Die Erfahrungen mit Homeschooling und digitalem Lernen beschäftigten nicht nur Schüler*innen in Brandenburg. Wie lief das Lernen in Pandemiezeiten in Bolivien, auf den Philippinen oder in Tansania

ab? Wer hat Zugang zu diesen Formaten der Bildung und wer nicht? Die Frage der digitalen Kluft lokal wie global war plötzlich von hoher Alltagsrelevanz.

Wir lernten alle – im BREBIT-Koordinationssteam und im Referent*innen-Pool – den Umgang mit diversen digitalen Tools. Dabei blieb die Auseinandersetzung mit den in die Infrastrukturen eingeschriebenen Machtverhältnissen natürlich nicht außen vor: Sind wir bereit, das technische Holpern bei Open-Source-Produkten in Kauf zu nehmen, um keine proprietären Tools zu nutzen? Welche Daten sammelt welche Anwendung für wen? Wie sehen die ökonomischen Verflechtungen in der digitalen Welt eigentlich aus? Wie funktioniert die Kommunikation mit Südpartner*innen? Wie gestalten wir digitale Räume inklusiv und für alle einladend?

Neben den bereits geplanten Themen entwickelten einige Referent*innen aus dem BREBIT-Pool kurzfristig Angebote zum Themenfeld „Corona und globale Gerechtigkeit“. So fächerte sich das Jahresthema 2020 mit immenser Aktualität auf. Doch obwohl globale Gerechtigkeit so spürbar notwendig und Interdependenz im globalen Maßstab so offenkundig schienen, blieben weiter viele Fragen ungestellt und die Antworten viel zu oft dieselben. Umso mehr liegt es im Auftrag des Globalen Lernens, Diskussions-, Reflexions- und Nachspürräume zu schaffen, die globale soziale und ökologische Gerechtigkeit ausloten, abwägen und erträumen lassen.



*Das BREBIT-Jahr begann mit einem gemeinsamen Workshop, um in das Jahresthema einzusteigen und erste Projektideen mit Kolleg*innen zu teilen.*



Qualifizierte Referent*innen – gute Projekte

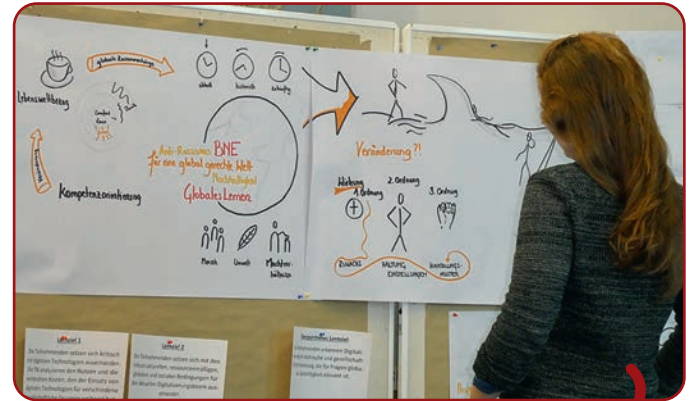
Die BREBIT-Qualitätssicherung wurde von der Koordinationsgruppe über die Jahre kontinuierlich weiterentwickelt und sollte auch 2020 über ihr Kernstück, die von der RAA Brandenburg durchgeführte Qualifizierungsreihe, umgesetzt werden. Die Pandemie hat unsere geplanten Abläufe durchbrochen. Die Unterbrechung der Normalität bringt Irritationen mit sich und bedeutet oft ein Mehr an Arbeit. Sie birgt aber auch die Chance, unsere eigene Arbeit zu reflektieren. Im Umlanen und Jonglieren leitete uns das Anliegen, in dieser gesamtgesellschaftlichen Krise gute, an der Lebenswelt der Teilnehmenden orientierte Bildungsarbeit anzubieten. Die Umplanungen sollten weder auf Kosten der Schüler*innen noch unserer freiberuflich arbeitenden Referent*innen gehen.

Individuell erfahrene Unsicherheit kann Lernprozesse blockieren. Was konnten wir unseren Referent*innen und diese den Brandenburger Schüler*innen anbieten, damit alle in und aus der Krise lernen können?



Übungen zur Umsetzung von Aspekten des Themas Digitalisierung

Die Fortbildung fand noch – mit Corona erst vage am Horizont – in Präsenz statt. Für das Konzeptseminar mussten wir Ersatz finden für den kollegialen Austausch. 2020 war es nicht möglich, die ersten Konzeptentwürfe für Projekttag einer kritischen Reflexion der Kolleg*innen zu unterwerfen und diese gemeinsam weiterzuentwickeln.



Auseinandersetzung mit beabsichtigten und unbeabsichtigten Wirkungen. Was können wir erreichen?

Da die Zeit drängte, übernahmen der Mitglieder der Koordinationsgruppe diese Aufgabe. Sie verbrachten viele Stunden mit Einzelgesprächen am Telefon, um im Dialog mit den Referent*innen die Projektentwürfe zu diskutieren und die Vorhaben druckreif für den Katalog zu formulieren. Inhaltliche Impulse konnten dabei nur von einer Person kommen und kollegialer Austausch wurde vertagt. Ein wenig dauerte es, aber im Juni 2020 gingen wir mit einer sechs-teiligen Onlinereihe an den Start. Wir boten in eineinhalb bis zwei-



Reflexion der eigenen Haltung



Inhaltliche Impulse – Fortbildung – Austausch – Diskussion: Alles Online in sechs Modulen.

stündigen Modulen den Referent*innen inhaltliche Impulse zu Corona und globaler Gerechtigkeit, zur Situation an Schulen sowie zur Relevanz von Südperspektiven auf Corona. Es gab Gelegenheit, sich zu digitalen Tools, zu möglichen Anpassungen der Konzepte an die neue, für den Herbst ungewisse Situation inner- oder außerhalb des Klassenraums und zum aktuellen Stand der eigenen Planungen kollegial auszutauschen.

Verknüpft mit den Onlineformaten war auch für die BREBIT die Wahl der Anwendungen und Instrumente. Für die Onlinemodule entschieden wir uns für das nicht kommerzielle Videokonferenztool von BigBlueButton.

Was das mit globaler Gerechtigkeit zu tun hat? Open-Source-Projekte stellen frei nutzbare Programme zur Verfügung, ihr Code – also die Infrastruktur hinter der Oberfläche – ist frei zugänglich und kann damit von anderen überprüft werden. Wie sicher unsere Daten sind und wer an diesen potenziell verdient, kann damit nachvollzogen werden. Open-Source-Projekte sind solche, die sich der Gemeinwohlökonomie, der Idee der Commons verschreiben und damit Projekte, die im Sinne einer solidarischen Welt agieren.

Zum Team werden

Der gemeinsame Jahresabschluss musste Ende November wieder kurzfristig in den digitalen Raum verlagert werden. Es wurde deutlich, dass aus dem Krisenmodus auch Hilfreiches, Gutes entstanden ist: Das Zerlegen des Konzeptseminars in sechs Module, die sich über den Sommer hinzogen, führte dazu, dass der Kontakt im Referent*innen-Pool und mit uns als Koordinationsgruppe enger wurde, kontinuierlicher stattfand. Diese Kontinuität wurde von den Referent*innen wertgeschätzt. Im Rückblick ergaben sich aus dem Improvisieren und Umplanen neue Optionen in der Qualitätssicherung, die wir für 2021 mit aufnehmen werden.

So war 2020 ein Jahr des Experimentierens und damit auch des Lernens, Scheiterns, Weiterkommens. Die pandemiebedingte Unterbrechung und Irritation hat uns Kraft gekostet, aber auch die ein oder andere neue Tür geöffnet.

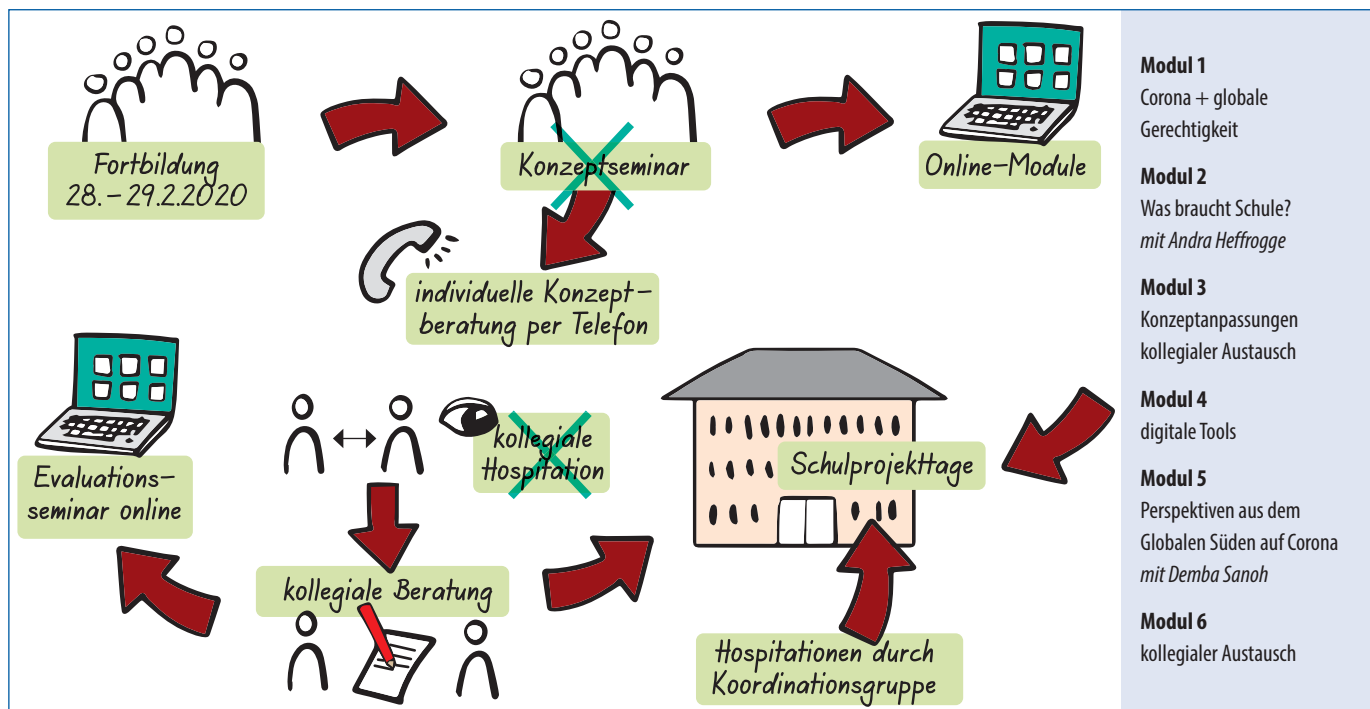
Kollegiale Beratung statt kollegialer Hospitation

In den letzten Jahren erprobt hatten wir das Format der kollegialen Hospitation: Eine Referentin oder ein Referent hospitiert jeweils eine Kollegin oder einen Kollegen bei deren Projekttag. Die Beobachtungen und Reflexionen werden im Anschluss in einem Feedbackgespräch geteilt. Im Idealfall findet diese Art der Hospitation wechselseitig statt. Ein gemeinsamer Lernprozess auf Augenhöhe wird ermöglicht. Projekte des Globalen Lernens im Rahmen der BREBIT müssen von den Referent*innen aufgrund finanzieller Beschränkungen alleine bestritten werden. Umso wichtiger ist es uns, kollegiale Begegnung auf anderen Ebenen zu ermöglichen.

Dieses Format war auch für 2020 als weitere Qualitätssicherungsmaßnahme geplant. Auch hier entstand aus der Not ein neuer, unvorhergesehener, vielversprechender Weg. Angesichts der Ungewissheit, ob Schulen im Herbst zusätzlich zu den eingeladenen Referent*innen weitere externe Personen für Hospitationen zulassen würden, entschieden wir uns für die Alternative der kolle-

gialen Beratung. Die Referent*innen konnten sich in Tandems zur kollegialen Beratung verabreden und im Vorfeld ihre Konzepte gemeinsam weiter entwickeln sowie im Nachgang miteinander auswerten und für die nächste Durchführung anpassen. Wir stellten als Koordinationsgruppe hierfür einen Leitfaden zur Verfügung und die Referent*innen fanden die für sie jeweils passende konkrete Form. Die Resonanz war überwältigend positiv, jene, die das Angebot annahmen, nutzten es intensiv und vielfältig – online, schriftlich und in Person, am Block oder in Form einer Serie von kürzeren Treffen. So hat die kollegiale Beratung dabei geholfen, Kenntnisse zu verbessern, die vorhandenen Kompetenzen der Zielgruppe einzuschätzen, Inhalte zu schärfen und Methoden anzupassen.

Ab 2021 werden wir beide Formate ermöglichen, die kollegiale Hospitation und die kollegiale Beratung. Beide Formate des gemeinsamen Lernens helfen bei der Qualitätsentwicklung im Globalen Lernen.



Warum Südperspektiven unverzichtbar sind

Magdalena Freudenschuss

Die Integration von Südperspektiven in Projekte des Globalen Lernens zählt für uns als BREBIT-Koordinationsgruppe seit Jahren zum Standard. Perspektivenvielfalt ist in unserer Form der politischen Bildungsarbeit zentral, um die Möglichkeit zur Selbstreflexion und eigenen Meinungsbildung zu schaffen. Im Idealfall gelingt über das Kennenlernen anderer Meinungen, Ideen, Zugänge oder Praxen ein kritischer Blick auf das Eigene und die Grenzen der eigenen Wahrnehmung. In dieser Zielstellung sind wir uns einig.

In der Praxis diskutieren wir immer wieder darüber, ob dieser zusätzliche didaktische Aspekt – Südperspektiven mit aufzunehmen – wirklich notwendig ist, stellt er doch in der ohnehin anspruchsvollen Didaktik des Globalen Lernens scheinbar noch ein zusätzliches Element, einen zusätzlichen, nicht immer einfach zu recherchierenden Aufwand dar. Warum Südperspektiven nicht nur wichtig, sondern unverzichtbar sind, lässt sich praktisch und theoretisch belegen.



Foto: Deutsche Welle

*In Nairobi, Kenia, testen Medizinstudent*innen ein selbst entworfenes computergesteuertes Beatmungsgerät im Chandaria Geschäfts- und Inkubationszentrum der Kenyatta Universität. Forscher in ganz Afrika suchen nach Möglichkeiten, ihre eigenen Beatmungsgeräte, Schutzausrüstungen und Handdesinfektionsmittel herzustellen, denn Länder wie die Vereinigten Staaten haben weltweit Vorräte aufgekauft.*

Am Beispiel der Coronapandemie gab uns der Autor und Journalist Demba Sanoh in Modul 4 unserer Online-Qualifizierung einen Einblick in aktuelle afrikanische Perspektiven auf diese globale Krise und analysierte auch die Engführungen in der medialen Berichterstattung in Deutschland über dieses Thema: Während in der europäischen Öffentlichkeit in kolonialrassistischer Logik darüber diskutiert wurde, ob nicht mögliche Impfstoffe in afrikanischen Ländern getestet werden sollten, wurden an kenianischen und senegalesischen Universitäten Massenschnelltests und im 3-D-Drucker herstellbare, günstige und funktionale Beatmungsgeräte entwickelt. Wenn wir nicht über diese Innovationen reden, reproduzieren wir ein einseitiges Afrikabild. Wenn wir nicht die Kritik aus dem Globalen Süden und aus postkolonialen Debatten an kolonialen Kontinuitäten einbinden, dann können wir globale Gerechtigkeit heute nicht annähernd adäquat erreichen.

So verpassen wir in einem Globalen Lernen ohne Südperspektiven außerdem die Chance, andere Wissenshorizonte und Wissensproduktionen in die europäische Diskussion einzubringen. Dekoloniale Denker*innen wie Nelson Maldodano-Torres oder Boaventura de Sousa Santos öffnen hier unsere Reflexion: Das europäische moderne Wissen, also genau jenes, das wir in der Schule lernen, ist es gewohnt, sich als einziges Wissen überhaupt zu verstehen. Darüber hinaus gibt es scheinbar nichts. Andere Wissensformen, Wissenskulturen, Wissensproduzent*innen sind nicht vorstellbar für den europäisch geprägten Kopf. Auch dies ist eine Form des Rassismus: ein epistemischer, auf das Wissen und die Erkenntnis bezogener Rassismus.

Im Globalen Lernen Südperspektiven systematisch einzubeziehen, ist insofern ein wichtiger, unverzichtbarer Teil transformativen Lernens: Im Globalen Norden müssen wir verlernen, die europäische Perspektive als einzig relevante und existierende Perspektive zu betrachten.

Weiter informieren: Text von Demba Sanoh

www.neues-deutschland.de/artikel/1136825.afrika-wer-braucht-hier-hilfe.html

Gemeinsam vermitteln lernen

Carina Flores, Magdalena Freudenschuss

„Inspiration“, „neue Denkansätze“, „Methoden“, „Sicherheit“ sind einige Antworten der Teilnehmenden auf die Frage, was sie aus dem Grundkurs mitgenommen haben. Bereits 2018 stellten wir in der BREBIT-Koordinationsgruppe fest, dass wir für die entwicklungspolitische Bildungsarbeit der BREBIT und ihrer Mitgliedsvereine neue Menschen in unseren Referent*innen-Pools brauchen. Langjährige Referent*innen wechseln aus der prekären freiberuflichen Arbeit in Festanstellungen, andere verschieben ihre inhaltlichen oder räumlichen Arbeitsschwerpunkte und stehen nicht mehr für die Bildungsarbeit in Brandenburg zur Verfügung. Gleichzeitig konnten unsere bestehenden Fortbildungsreihen nicht ausreichend Qualifizierung für Menschen bieten, die noch keine oder wenig didaktisch-pädagogische Erfahrung hatten und sich bisher kaum mit Diskriminierungssensibilität auseinandergesetzt hatten.

Vor dem Hintergrund dieser Bedarfsanalyse konnten die RAA Brandenburg und die GSE e.V. 2020 zwei Qualifizierungskurse für Einsteiger*innen anbieten.

Theoretischer Grundkurs

Der Grundkurs der GSE stellte die theoretischen sowie methodisch-didaktischen Grundlagen des Globalen Lernens in den Mittelpunkt. Der praxisorientierte Grundkurs der RAA Brandenburg bot die Möglichkeit zur konkreten Erprobung von Projekten an einer Schule. Bedingt durch die Coronapandemie wurde der praxisorientierte Kurs nicht wie geplant öffentlich ausgeschrieben, sondern nur für die Teilnehmenden des GSE-Kurses angeboten. Dabei erwies sich die Kombination der beiden Kurse für die Teilnehmenden als durchgängig bereichernde und sinnvolle Ergänzung. Während im Kurs der GSE vorrangig auf eine allgemeine Einführung, spezifische

Kompetenzvermittlung und Sensibilisierung in puncto Diskriminierung orientiert wurde, bot der Kurs der RAA eine konkrete Erprobungsmöglichkeit mit intensiver Reflexion der gemachten Erfahrungen.

18 Teilnehmende starteten im Juni 2020 mit Carina Flores und Magdalena Freudenschuss als Trainerinnen online in die Auseinandersetzung mit Globalem Lernen. blieb im digitalen Kennenlernen zwar einiges an Beziehungsaufbau auf der Strecke, so konnten wir dafür zum Einstieg gleich den digital stattfindenden weltweitwissen-Kongress als Fachimpuls nutzen.

Durch Marta Benavides und Muragwa Cheez Bienvenue lernten die Teilnehmenden zwei Perspektiven aus dem Globalen Süden kennen. Die von Muragwa Cheez Bienvenue formulierte Haltung in der Bildungsarbeit zog sich durch den gesamten Kurs: „When we give what we believe in, we share our being as teachers“. Auch Marta Benavides verwies uns auf die Wichtigkeit, achtsam und präsent unsere Rolle als Bildungsarbeiter*innen auszufüllen. An diesem Anspruch arbeitete die Gruppe im Kurs: ob es um die Reflexion der eigenen Positionierung, die Schärfung der eigenen Diskriminierungssensibilität, das konstruktive Miteinander oder die Suche nach geeigneten Methoden ging.

Coronabedingt mussten wir den Kurs im Format kontinuierlich anpassen. Aus geplanten drei Präsenzwochenenden und einem Präsenzabschlussstag wurde ein sich ständig veränderndes Mosaik aus Onlineterminen und – im Sommer glücklicherweise umsetzbaren – Präsenzmodulen. Während sowohl Trainerinnen als auch Teilnehmenden gerade zu Beginn die Möglichkeit zum Kennenlernen in Präsenz – im direkten Gegenüber, mit der Möglichkeit zu informellen Pausengesprächen und einer wechselseitigen Wahrnehmung auf verschiedenen Ebenen – fehlte, entstanden aus der Situation heraus auch inspirierende Impulse und lustvolle For-

mate: So meldete eine Teilnehmerin zurück, dass die Teilnahme am Kongress und die dort gefundenen Hinweise schon eine Fülle neuer Fragen aufgeworfen und die Neugier auf Neues geweckt hätten. Für die Teilnehmenden gab es – als kurzfristig erdachtes Format – nach dem ersten Treffen ein kleines Versorgungspaket per Post, das neben der Anleitung für zwei Reflexionsübungen auch ein paar hilfreiche Utensilien für den weiteren Lernprozess enthielt: eine Weltkarte in Peter'scher Projektion, zwei Origamifaltblätter für eine Übung und einen Schokoriegel – als Erinnerung, sich für das Lernen Wohlfühlräume zu schaffen und das eigene körperliche Wohl auch beim digital vermittelten Arbeiten im Blick zu behalten.

Die Gruppe traf sich nach dem Auftakt zu zwei kürzeren Terminen online. Dabei ging es um die didaktisch-pädagogischen Grundlagen des Globalen Lernens, die Debatten um transformatives Lernen sowie die Skizzierung des Themenfeldes am Beispiel Digitalisierung. Zwischen diesen beiden Terminen organisierten die Teilnehmenden sich autonom für eine (digitale) Kleingruppenarbeit und füllten die Theorie durch eigene Reflexion und Recherche mit Leben. Anhand

eines selbst gewählten Themas mit Bezug zu Digitalisierung sollten die Kleingruppen jeweils die verschiedenen Ebenen der Thematisierung – von den Symptomen über die Strukturen bis hin zu den Wurzeln globaler Ungerechtigkeit – analysieren. Eine herausfordernde Übung, da wir es nicht gewohnt sind, die Frage nach den historischen und philosophischen Wurzeln aktueller Ungerechtigkeiten zu stellen.

Im August konnten wir zwei Präsenzwochenenden realisieren, konnten uns im realen Raum begegnen und miteinander denken, fühlen, lernen und lachen. Diskriminierungssensibilität, Interventionsmöglichkeiten in herausfordernden Situationen, die Reflexion der eigenen Rolle als Referent*in und die systematische, schrittweise Einführung in und Erarbeitung von didaktisch-methodischem Wissen standen auf der Tagesordnung.

Wenn wir Globales Lernen wie jede Form der Bildung ganz wesentlich auch als Beziehungsarbeit verstehen, dann konnten wir in diesem Kurs die Erfolgsfaktoren gut nachvollziehen: Vertrauen, Zeit, Achtsamkeit und Mut. Neben vielen wichtigen didaktischen und methodischen Ansätzen, die



Beim ersten Präsenztreffen werden die Inhalte der digitalen Einheiten beim Rundgang durch Präsentationen und Materialien nochmals erinnert.

man anbieten kann, spielte für uns Beziehungsarbeit eine zentrale Rolle. Eine tragfähige, anerkennende pädagogische Beziehung ist die Basis für Lernen, Leben und vor allem für ein demokratisches Zusammenleben. Das Erfahren von Anerkennung erhöht die Chancen, diese Haltung auch weiterzutragen und damit selbst für demokratisches Zusammenleben zu sorgen und Verständnis für die Komplexitäten und Anforderungen einer krisenhaften und ungerechten Welt zu entwickeln.

Praxisorientierter Grundkurs

Im Rahmen der BREBIT fanden im Oktober 2020 an fünf Brandenburger Schulen Projekttag von Neueinsteiger*innen statt. Gemeinsam hatten kleine Teams ein Konzept zum Jahresthema Digitalisierung entwickelt. Begleitet von Coaches, erfahrenen Referent*innen des Globalen Lernens aus dem BREBIT-Kontext, führten sie dann an drei Tagen immer zu zweit die Projekttag durch. Die Teams aus Referent*innen und Coaches nahmen sich im Anschluss an jeden Projekttag Zeit für ein gemeinsames Auswertungs- und Reflexionsgespräch.



Das Qualifizierungskonzept aus Perspektive der Teilnehmenden

„Ich bin sehr dankbar für die letzten Wochen – für die Arbeit mit der Gruppe und unserer Coachin. Es hat einfach gepasst. 😊 Es war schön, bei Unsicherheiten, Ängsten und Zweifeln eine Person zu haben, an die wir uns als Gruppe und auch einzeln immer wenden konnten. Sie hat uns bei der Entwicklung unseres Programms sehr geholfen und hat uns neue Perspektiven auf unsere Arbeit in den Klassen eröffnet. Vor allem die Reflexionsgespräche nach den Workshops waren für mich super hilfreich und inspirierend. Das war eine sehr wertvolle Erfahrung für mich.“

„Meiner Meinung nach ein Konzept, das total aufgegangen ist. Die Begleitung durch den Coach hat mir sowohl in der Planung als auch in der Durchführung des Konzeptes eine ordentliche Portion Sicherheit gegeben. Auch die Feedbackgespräche im Anschluss an die Projekttag waren sehr aufschlussreich. Und darüber hinaus haben wir uns alle ganz wunderbar verstanden und hatten eine tolle Dynamik.“

„Das Coaching war besonders während der Workshopstage für mich wertvoll. Zusammen Erfahrenes zu reflektieren, hat die Dinge noch mal in Kontext gesetzt und tieferes Lernen möglich gemacht.“

„Ich war sehr dankbar für diese Möglichkeit. Diese Art der intensiven Betreuung ist selten und sehr bereichernd für mich.“

*Projekttag: Smartphone und Co. - auf die inneren Werte kommt's an mit Tatjana Kreuzberg-Muchave, Jean Pascal Nkuibo (Foto) und Gabriela Iracema Randig in der Grundschule Klostertfelde. Im Rahmen des Workshops warfen die Schüler*innen einen kritischen Blick auf die elektronischen Geräte, die sie im Alltag nutzen. Gecoacht wurde dieses Team von Uwe Berger.*

Das Qualifizierungskonzept aus Coach-Perspektive

Doris Enders

Das Besondere an diesem Format war die Fokussierung auf die Zielgruppen – Schüler*innen und Lehrkräfte – während des gesamten Lernprozesses. Im Workshop für die Coaches, moderiert von Aretha Schwarzbach-Apithy, wo wir Coaches selber fortgebildet wurden, lernten wir die Belange der Referent*innen sowie unsere Art des Coachings letztendlich immer am Wohl und den Bedürfnissen der einzelnen Schüler*innen auszurichten.

Diese Haltung wurde konsequent fortgeführt in der Begleitung der Referent*innen beim Durchführen der Projektstage: Die Coaches konnten bei ihrer Beobachtung der Workshops die Reaktionen der Schüler*innen konzentriert wahrnehmen und diese den Referent*innen in den anschließenden Feedback- und Reflexionsgesprächen vermitteln. Es ist ein Glücksfall (und im alltäglichen Bildungsreferent*innendasein eher Luxus), sich so intensiv mit den Reaktionen der Zielgruppe

innerhalb eines Projekttages beschäftigen zu können und daraus unmittelbare Schlussfolgerungen und Adaptionen für weitere Workshops ableiten zu können. Die Referent*innen lernten somit, dass pädagogische Arbeit immer zuerst Beziehungsarbeit ist.

Die Inhalte und Themen sind sehr wichtig, aber der Dreh- und Angelpunkt sind letztlich die Vermittlungsmethoden zu den Inhalten und der altersgerechte Zugang zur Lebenswelt der Schüler*innen.

Die Haltung der Referent*innen zu den Themen des Globalen Lernens und den jeweiligen Anknüpfungspunkten in der Lebensrealität der Schüler*innen veränderte sich während des Coachingprozesses zu einem tieferen Verständnis: Was sind die wichtigsten Erkenntnisse und thematischen Fragen, die wir vermitteln wollen, und wie können wir methodisch die Schüler*innen nachhaltig motivieren und inspirieren? Für mich persönlich war es ein Geschenk, meine Erfahrungen weitergeben zu können und in ständigen Austausch- und Reflexionsformaten den Kern guter pädagogischer Arbeit immer wieder aufzuspüren.



Coach*innen im Projekt waren Susana Fernández de Frieboese, Josefina Morales Osorio, Uwe Berger, Magdalena Freudenschuss und Doris Enders.

*Aysel Aliyeva, Brigitte Glöwing und Claudio Cattano haben mit der Coachin Doris Enders zusammengearbeitet. Ihre Projektstage zum Thema „Der wahre Geschmack von Schokolade – wie Medien unsere Vorlieben beeinflussen“ haben sie an der Evangelischen Schule Neuruppin durchgeführt. Sie haben mit den Schüler*innen verschiedene Schokoladen probiert und die Reise des braunen Goldes aus dem Globalen Süden bis in unsere Supermärkte verfolgt. Die Schüler*innen produzierten einen Werbeclip für faire Schokolade und entdeckten, was den wahren Geschmack und Wert von Schokolade ausmacht.*

#StandingInSolidarity

Birgit Mitawi

Lockdown in Potsdam, El Alto, Sansibar Stadt und Puerto Princesa. Die Pandemie betrifft Menschen weltweit. Unsere Medien sind im Frühjahr 2020 allerdings sehr fixiert auf die Situation in Deutschland und die dramatischen Bilder aus Italien. Wie geht es in diesen Tagen unseren Freund*innen in Bolivien, Tansania und den Philippinen?

Mitglieder der internationalen Jugendbegegnung StadtLandGeld – organisiert und begleitet zwischen 2011 und 2018 von RAA Brandenburg, GSE e.V. und Carpus e.V. – wollten in der aktuellen Krise als Gruppe solidarisch zusammenstehen, in der Pandemie mehr voneinander erfahren.

Als Promotorin habe ich diesen Austausch, der seit April regelmäßig in drei- bis vierstündigen thematischen Video-Calls stattfindet, begleitet. Diesen digitalen Treffpunkt empfinden alle als einen geschützten Raum, geschützt durch das lange aufgebaute Vertrauen, eingespielte Regeln und gegenseitige Wertschätzung.

Gespräche wurden ergänzt durch Fotos, Collagen und Videos zu aktuellen Themen. Das stärkte den Zusammenhalt und ermöglichte es, sich gemeinsam öffentlich zu positionieren.

Die Postkarte – #StandingInSolidarity – war gleichzeitig Einladung für eine öffentliche Veranstaltung in Potsdam und Informationsmedium, um Schulen für die Situation während der Coronapandemie in Bolivien, Tansania und auf den Philippinen zu interessieren.

Neben der Coronapandemie wurden globale Themen wie Solidarität, Black-Lives-Matter-Bewegung, die politische Situationen sowie die Wahlen in Bolivien und Tansania diskutiert.

Das Thema „Black Lives Matter“ bewegte die Gruppe besonders. Die Impulsgeberinnen Giang, Sonja und Luisa wollten alle dazu bewegen, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen, und das nicht nur innerhalb der internationalen Gruppe. Darum haben sie die Präsentation auch mit der Partnerschaftsgruppe Hamamni-Falkensee geteilt. Außerdem werden Positionen aus den digitalen Treffen auch über soziale Medien wie Facebook und Twitter verbreitet oder in

Kampagnen gepostet, um die Freund*innen in Bolivien im Kampf gegen die Streichung jeglicher Mittel für Kultur zu unterstützen.

Digitale Formate sind für Menschen, die sich kennen und die durch gemeinsame inhaltliche Interessen verbunden sind, sehr gute Instrumente für den Austausch, um in Kontakt zu bleiben, um sich gegenseitig zu informieren und zu motivieren, um solidarisch Erfahrungen zu teilen und in Aktionen politische Meinungen gemeinsam zum Ausdruck zu bringen. Ein längerfristiges (entwicklungs-)politisches Engagement von Jugendlichen ist keine Selbstverständlichkeit. Dass Jugendliche sich in einem Projekt, für das sie sich als 15-Jährige beworben hatten, auch nach neun Jahren noch aktiv einbringen, zeigt, dass langfristige Arbeit eigenständiges Engagement auf den Weg bringt. Im Alltag der Teilnehmenden ist dieses oft integriert in kontinuierliches Engagement in Umweltgruppen oder politischen Initiativen.

Awatif (Tansania)



Die digitalen Treffen sind eine gute Möglichkeit, zu erfahren, wie es meinen Freund*innen geht, wie sie ihren Alltag in der Pandemie gestalten, wie sie über die Situation denken und wie sie damit umgehen. In unserer Gruppe war es mir möglich, meine Gefühle auszudrücken. Ich habe vieles erfahren, was mich emotional berührt hat, und der Austausch hat mir geholfen, besser mit der Unsicherheit in der Pandemie umzugehen.

Wir sehen, wie Covid-19 unser aller Leben beeinflusst und wie unterschiedlich Menschen in verschiedenen Ländern damit umgehen. Die Schulschließungen zum Beispiel hatten unterschiedliche Fol-

gen für die Schüler*innen. Das Lernen aus Distanz ist nicht überall gleich. Aber die Situation prägt unsere Gesellschaft – wenn auch unterschiedlich.

Besonders wichtig war es mir, über die Black-Lives-Matter-Bewegung zu sprechen, uns über politische Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit auszutauschen. Ich habe gemerkt, dass einige Themen in manchen Ländern sehr einfach und frei diskutiert werden, während es in anderen Ländern schwer ist, wenn es darum geht, sehr tiefgründig über bestimmte politische Themen zu sprechen.

Jani (Deutschland)



Die Meetings waren ein regelmäßiger Termin in einer Zeit, in der alles über den Haufen geworfen wurde, und besonders zu Anfang der einzige Kontakt zu einer größeren Gruppe Menschen außerhalb meines Haushalts. Ich habe mich sehr gefreut, dass einige eingeschlafene Kontakte wieder auflebten. Der Austausch über die Lebenssituationen

aller Teilnehmenden war nicht nur sehr informativ, weil viele Neuigkeiten aus den anderen Ländern in den deutschen Medien gar nicht berichtet werden, sondern hat auch geholfen, die eigenen Gedanken zu ordnen und über Wünsche und Ängste zu reflektieren.

Gerade in dieser Zeit, in der soziale Kontakte sehr eingeschränkt wurden, hatte es etwas sehr Tröstendes, sich zu sehen. Wichtig ist, dass die Meetings regelmäßig, gemeinsam und mit Videochat abgehalten wurden, da wir so wirklich alle simultan teilnehmen und direkt interagieren konnten. Ich erinnere mich an die Berichte von den Philippinen, wo die Lehrkräfte während eines sehr harten Lockdowns unglaublich viel Arbeit in die Neuorganisation des Unterrichts gesteckt haben, Module für Homeschooling konzipiert haben, Kontakt zu Eltern und Schüler*innen gehalten haben, und die Wiederaufnahme des Unterrichts in verschiedenen Formen organisiert haben.

Niño (Philippinen)



Bei unseren virtuellen Treffen habe ich auch viel über die Pandemie gelernt und mitgeteilt, was auf den Philippinen passiert ist. In Erinnerung geblieben sind mir besonders die Treffen, in denen wir uns über aktuelle Ereignisse ausgetauscht haben: Der Umgang mit Covid-Kranken in den einzelnen Ländern, die Wahlen in Tansania und Bolivien, die

politische Krise in Bolivien, Umweltprobleme, die Diskriminierung der LGBTQ (Menschen, die sich lesbisch, schwul, bisexuell, transsexuell/transgender und intersexuell beschreiben) und über die ungerechte Behandlung von Schwarzen Menschen in vielen Ländern der Welt.

Unsere virtuellen Treffen vertiefen meine Verbindung mit meinen Freund*innen weltweit. Das größte Problem dabei sind die teilweise schlechten Internetverbindungen.

Giang (Deutschland)



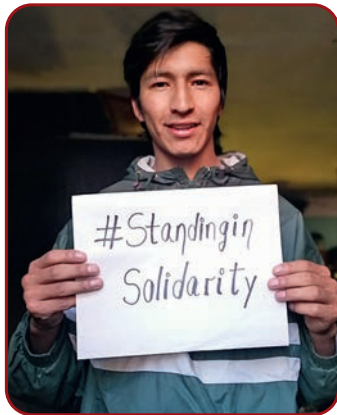
Ich organisiere die virtuellen Treffen zusammen mit Sonja, weil ich mich so sehr auf ein Wiedersehen mit allen Mitgliedern unserer internationalen Gruppe gefreut habe, besonders mit denen, die ich seit Jahren nicht treffen konnte. Mehr über meine Freund*innen zu erfahren, internationale Neuigkeiten und Geschehnisse im jeweiligen Land mitzubekommen, war für mich immer sehr emotional und informativ zu gleich.

Für mich war einer der prägendsten Momente, als wir in der Gruppe

über die Black-Lives-Matter-Bewegung geredet haben. Für mich ist diese Gruppe ein sehr sicherer Ort, wo ich meine Gefühle und Gedanken teilen kann. Ich habe darüber geredet, wie Rassismus auch in Deutschland existiert und nicht allein in den USA. Fälle aus den letzten Jahren und aktuelle Vorfälle der letzten Wochen in Deutschland zeigen, warum es so wichtig ist, darüber zu reden und bei Ungerechtigkeiten und Rassismus die Stimme zu erheben. Es war sehr emotional und intim für mich, über das alles zu reden, doch gleichzeitig war es nicht nur ein trauriger Moment, sondern auch ein schöner, weil wir zusammen waren, wenn auch nur virtuell.

Ich habe schon am Anfang mitbekommen, dass ein Mitglied nicht teilnehmen konnte, weil sie kein Handy besitzt. Mit der Zeit wurde mir immer mehr bewusst, wie wichtig auch die Internetverbindung und vor allem die dazugehörigen Kosten sind. Nach und nach konnten mehr Mitglieder nur verkürzt teilnehmen oder gar nicht, weil sie das Datenvolumen für ihr Studium oder ihre Arbeit brauchten. Darum haben wir diese Gruppenmitglieder mit Guthaben unterstützt. Wenn wir eine gerechtere Welt vorleben wollen, müssen wir in unserer Gruppe anfangen und uns gegenseitig unterstützen.

Alfredo (Bolivien)



Die digitalen Treffen halfen mir zu verstehen, wie es meinen Freund*innen und ihren Familien in der Zeit von Covid-19 ging, wie die Situation in ihren Ländern war. Die Vorträge, die von verschiedenen Mitgliedern gehalten wurden, gaben der Gruppe Kraft. Bei den Themen, die angesprochen wurden (Rassismus, Wahlen, Kultur, Werte, „Black Lives Matter“ und anderen), konnte sich jedes Mitglied äußern und hatte den Raum zu sagen, was ihm wichtig ist. Die Videos und Bilder zu #StandingInSolidarity, sind irgendwie eine bedingungslose gegenseitige Unterstützung.

Andererseits gab es auch Schwierigkeiten, beispielsweise aufgrund des Einkommens, auf den Kauf von Datenvolumen begrenzt. Auf

der anderen Seite spielten auch die Zeit und sicherlich die Sprache eine Rolle. Aber das tat den Treffen und den Gesprächen jedes zweite Wochenende keinen Abbruch. Ich bin Laura, Julia, Isi und anderen Leuten, die uns bei der Übersetzung helfen, sehr dankbar.

Wichtig ist für mich zu wissen, dass die Menschen, mit denen ich einst Freud und Leid geteilt habe, immer noch da sind, um mir die Hand zu reichen, um zu unterstützen, und vor allem, dass sie den Wunsch haben, erhobenen Hauptes weiterzugehen. Das Schönste ist, einen Ort zu haben, wo man lachen und weinen kann, ohne um Erlaubnis zu fragen, und dass die Gruppe den Grund für die Tränen oder das Lächeln versteht.

Die Menschen, mit denen ich zusammen bestimmte Kompetenzen erwerben konnte, tun dies auch heute noch gemeinsam, ohne Grenzen und mit viel Kraft. Ich sende eine sehr starke Umarmung an alle Mitglieder und an die Leute, die sich immer die Mühe gemacht haben, die Treffen zu planen und zu organisieren und dies weiterhin tun. Was in den Gesprächen gelernt, geteilt und verstanden wurde, ist ein Weg, um weiterzugehen und Menschen aus allen Ecken der Welt besser zu verstehen.

Mary-Joy (Philippinen)



Für mich war es das erste Treffen nach vier langen Jahren. Ich nutze die Chance, mit meinen Freund*innen zu sprechen und etwas über ihre Situation zu erfahren. Außerdem ist es gut für meine geistige Gesundheit, weil ich meine Gedanken und meine Gefühle teilen kann, das ist heutzutage besonders wichtig, weil ich selten mit Menschen außerhalb unseres Hauses spreche. Wichtig ist, dass jede Meinung anerkannt wird und wir nicht über die Meinung der anderen urteilen. So hat niemand Angst oder Scheu, sich zu öffnen. Das ist wichtig, um sich gegenseitig zu respektieren, sodass wir nur örtlich weit voneinander entfernt sind – in vier verschiedenen Ländern. Da ist die Sprachbarriere oft ein Problem, dem wir mit einer guten Übersetzung begegnen.

Maisie, Lehrerin (Philippinen)



Während dieser Pandemie sind die virtuellen Treffen eine effektive Plattform, um sich mit unserer Gruppe über unsere aktuelle Situation, Gesundheit, soziale und persönliche Erfahrungen auszutauschen und um zu erfahren, wie jeder in dieser schwierigen Zeit zurechtkommt. Ich mache mir Sorgen um ihre Gesundheit, besonders

über die von Azaluu (Ärztin in Tansania) und von Dexter (arbeitet im Sicherheitsdienst in Manila). Es ist interessant zu sehen, wie unterschiedlich unsere Arbeit, unsere Gemeinschaft und unsere Lebensweise von der Pandemie beeinflusst wird. Wir tauschten uns über die Ängste und Sorgen aus, die uns quälten, als wir in Quarantäne, im Lockdown in unseren Städten lebten.

Es gibt so viele Schätze in jedem virtuellen Treffen. Aber das herzbewegendste war für mich das erste Wiedersehen seit dem Treffen 2018. Ich fühlte die Aufregung, sie virtuell zu sehen. Als Lehrerin bin ich Zeugin, wie diese jungen Köpfe seit der ersten Begegnung 2011 intellektuell gewachsen sind.

Menschen aus verschiedenen Kontinenten in unterschiedlichen Zeitzonen digital miteinander zu verbinden und sich auf die Internetkapazität zu verlassen, ist eine Herausforderung. In einigen Fällen hatten Mitglieder der Gruppe nicht genug Datenvolumen und waren vom Treffen abgeschnitten. Diese Sorge wurde von unseren deutschen Partnern aufgegriffen, die mit Ladekontingenten unterstützten, damit jeder bei unseren regelmäßigen Treffen digital anwesend sein kann.

Ein wichtiges Anliegen unserer Gruppe ist es, gerade in der Pandemie, in der Zeit von Kontaktbeschränkungen digital präsent zu sein und virtuell unsere Liebe, Sorge und Stärke miteinander zu teilen. Die virtuellen Treffen haben dazu beigetragen, unsere Beziehungen in der Gruppe zu stärken und zu vertiefen, vor allem weil wir uns seit 2011 kennen. Nach fünf Begegnungen in allen vier Ländern hatte unsere Gruppe bereits einen Kreis der Freundschaft, der Liebe und des Vertrauens aufgebaut; daher waren die virtuellen Begegnungen ein Weg, um uns der Situation der anderen bewusst zu werden und

über Möglichkeiten nachzudenken, anderen zu helfen und Veränderungen zu schaffen.

Für neue Teams oder Gruppen, die dieselbe Plattform für ihre Treffen wählen, kann es eine größere Herausforderung sein, alle Teilnehmer motiviert und emotional offen zu halten, damit sie ihre Erfahrungen, Ideen oder Standpunkte zu bestimmten Themen oder Fragen teilen. Aber wenn sie das Vertrauen und den Respekt innerhalb der Gruppe aufgebaut haben, können auch sie erfolgreich digital vernetzt werden.

Sonja (Deutschland)



Nach ein paar Wochen wurden unsere Treffen für mich zu einer Art beständigem Anhaltspunkt – zu etwas, worauf ich mich in diesen herausfordernden Zeiten der Covid-19-Pandemie wirklich freute und was mir das Gefühl eines vertrauten und sicheren Raums gab. Ich konnte den anderen Gruppenmitgliedern zuhören und über

die Covid-Situation in ihren jeweiligen Ländern Dinge erfahren, die ich nur durch Medienberichte noch nicht wusste. Dadurch konnte ich eine positive Seite und den Wert des virtuellen Austauschs auch über Zoom sehen. Nachdem ich jahrelang nur vereinzelt Kontakt zu den anderen Gruppenmitgliedern hatte, fühlte ich mich durch unsere regelmäßigen Treffen der großen Gruppe auch wieder stärker verbunden.

Ich habe das Gefühl, dass wir durch die regelmäßigen Treffen ein Stück weit zusammen durch die schweren Zeiten im Lockdown gekommen sind, indem wir uns gegenseitig zuhören, austauschen und ermutigen konnten. Durch das Interesse und den Wunsch, sich weiterhin auszutauschen, entstand ein neuer, virtueller, aber dennoch wirksamer Raum.

Da ich mit Giang die Koordination zwischen den Treffen übernommen habe, wurden wir vor die Herausforderung gestellt, immer neue Themen zu erfragen oder vorzuschlagen und für das nächste Treffen die Absprache und Vorbereitung zu übernehmen und Einladungen rechtzeitig rauszuschicken.

Von Träumen, Plänen und Motivation

Birgit Mitawi

Wir sind mit sehr engagierten Plänen in das Jahr 2020 gestartet. Gemeinsam mit unseren Partner*innen aus Tansania hatten wir für August ein Incoming vorbereitet. Im Februar waren die Gelder bewilligt, der Plan stand, die Sansibaris hatten schon ihre Reisepässe. Corona war in Wuhan und wir voller Tatendrang.

Dann überschlugen sich die Ereignisse – im April sagten wir die Begegnung für 2020 endgültig ab. Inzwischen ist auch eine Begegnung für 2021 ausgeschlossen!

Als Promotorin für Globales Lernen unterstütze ich die Gruppe. Die regelmäßigen virtuellen Treffen während der Pandemie zeigen, dass digitale Formate Menschen, die sich kennen, helfen, in Kontakt zu bleiben, um sich gegenseitig zu stärken und zu motivieren. Die Schüler*innen, die noch keine direkten Begegnungen hatten, haben wir mit der Zeit allerdings verloren.

Im Laufe des Jahres setzte bei allen Beteiligten eine gewisse Müdigkeit ein. Es fehlt die Perspektive für eine direkte Begegnung in absehbarer Zukunft. Umso wichtiger waren persönliche Treffen. Im August haben wir das letzte halbe Jahr reflektiert und eine öffentliche Veranstaltung vorbereitet. Hier konnten die Schüler*innen sich austauschen. Sie konnten ihr Engagement von zu Hause sichtbar machen und freuten sich über ein wertschätzendes Feedback der Teilnehmenden.



Im Oktober haben wir einen Motivationsworkshop durchgeführt, der das Ziel hatte, interessante Aspekte des Globalen Lernens und der Partnerschaftsarbeit jenseits von Reisen zu erarbeiten. Alle waren erstaunt, dass Schulpartnerschaft auch ohne Reisen spannend sein kann, dass es viele interessante Themen und andere Möglichkeiten der Auseinandersetzung mit globalen Fragen gibt. Wir haben Konzepte und Erwartungen reflektiert und weiterentwickelt. Aber wir hoffen auf die nächste Reise, denn wir sind uns sicher, virtuelle Reisen können direkte Begegnungen nicht ersetzen.

*Der digitale Austausch ist eine Notlösung, denn der Aufbau einer persönlichen Beziehung ist digital sehr eingeschränkt und auch dem thematischen Austausch werden technische Grenzen gesetzt. **Clara***

*Am liebsten erinnere ich mich an den Tag, an dem Leonie uns ihren Garten mit den schönen Blumen zeigte. Mir macht es Spaß, neue Programme wie ZOOM auszuprobieren. Wenn alles funktionierte, konnten wir über Bilder und Videos gute Eindrücke sammeln vom Alltag unserer Partnerschüler*innen und eine Beziehung aufbauen. **Pili***

*Es war interessant, etwas über den Schulalltag in Sansibar zu erfahren und darüber, wie sie ihre Freizeit verbringen. Besonders interessant war Alis Bericht über die Wahlen in Tansania. **Leonie***

*Die virtuellen Treffen helfen uns, eine Beziehung aufzubauen. Leider kann ich nicht immer dabei sein, weil ich schulische Verpflichtungen habe, ein Internetproblem, kein Guthaben oder kein Handy. Ich muss meine Zeit sehr gut managen, um an den Treffen teilnehmen zu können. **Fatma***

*Wenn Ton und Kamera funktionierten, konnte ich gute Einblicke in das Leben unserer Partnerschüler*innen bekommen. Manchmal mussten die Schüler ihre Häuser verlassen, um überhaupt eine Verbindung herstellen zu können. Das regte mich zum Nachdenken an, da es für mich selbstverständlich ist, eine gute Verbindung zu haben. Ich konnte meine persönlichen Geschichten zu den behandelten Themen erzählen und Fotos zeigen. **Sophie***

*Luisenthal 28. Februar 2020, ENSA-Auftaktkonferenz: nur noch sechs Monate bis zum gemeinsamen Projekt mit den Partnerschüler*innen aus Sansibar in Falkensee.*

Ein Blick hinter die Kulissen der Digitalisierung

Ein Fachtag unter Corona-Bedingungen – halb so viele Teilnehmende wie in den Vorjahren, viel Abstand, aber trotz allem: ebenso lebendige Diskussionen und Impulse wie im letzten Jahr. In Kooperation mit dem Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg traf sich am 10. Oktober 2020 die coronabedingt maximal zulässige Zahl von 30 Personen in Ludwigsfelde-Struveshof. Lehrkräfte und freiberufliche Bildungsreferent*innen diskutierten gemeinsam, wie globale Gerechtigkeit im Unterricht thematisiert werden kann, welche Kompetenzen gefördert werden müssen, um Schüler*innen in der aktiven Gestaltung ihrer Welt zu stärken, und welche Fragen wir stellen müssen, um einen Blick hinter die Kulissen der Digitalisierung unserer Welt werfen zu können.

In kurzen Gesprächsrunden stellten BREBIT-Referent*innen ihre Projekte vor und erläuterten die Querbezüge zum Rahmenlehrplan. Diese bewegen sich auf zwei Ebenen: Erstens recherchieren wir für jedes Angebot mögliche Fächerbezüge. So bieten wir Lehrkräften eine schnelle Orientierung, wie sie die Projektstage an ihren Fachunterricht anbinden können. Zweitens arbeiten auch wir kompetenzorientiert und bieten darüber einen weiteren Anknüpfungspunkt zum Rahmenlehrplan. Im Globalen Lernen setzen wir teilweise andere Akzente in den fokussierten Kompetenzen, als dies Schule tut. Daher ist der Dialog zwischen Lehrkräften und Referent*innen wichtig für das wechselseitige Verstehen der unterschiedlichen Perspektiven.

Während in der Keynote von Tina Adomako Unterricht machtkritisch hinterfragt wurde, luden die Workshops zur praktischen Inspiration und zur Erkundung von Querverbindungen zu weiteren übergreifenden Themen ein.

Nachhaltige Entwicklung/Lernen in globalen Zusammenhängen ist als übergreifendes Thema 11 zweifelsohne für das Globale Lernen der wichtigste Bezugspunkt im Rahmenlehrplan für Berlin und Brandenburg. Aber hier hört es nicht auf: Die Querschnittsthemen Medienkompetenz, Verbraucherbildung, Demokratiebildung oder Bildung zur Akzeptanz von Vielfalt sind weitere Möglichkeiten, globale und machtkritische Perspektiven an Schule zu fördern.

*Susana Fernández de Frieboese stellte ihr Angebot für die Klassenstufen 3 – 6 vor:
Internet: Recht oder Luxus in Zeiten des Coronavirus?*

*Die Schüler*innen erkennen in diesem Projekt, dass die Digitalisierung des Unterrichts als alternative Maßnahme nicht alle Kinder der Welt erreicht. Sie verstehen am Beispiel Perus, dass in solchen Situationen soziale und ökonomische Ungleichheiten verstärkt werden.*



Globale (Un-)Gerechtigkeit im Unterricht

Tina Adomako, freie Journalistin und Fachpromotorin Empowerment und Interkulturelle Öffnung in Nordrhein Westfalen, eröffnete den BREBIT-Fachtag 2020 mit der Erinnerung an die Ursachen globaler Ungerechtigkeiten. Wir müssen in die Vergangenheit gehen, um die Gegenwart zu verstehen, erinnerte sie die Zuhörer*innen. Sie zitierte hierzu den ghanaischen Schriftsteller Chinua Achebe: „Until the lion can tell his own history, tales of the hunt will always glorify the hunter.“ Welche Geschichten müssen wir also im Globalen Lernen ins Zentrum stellen, um nicht die Vorreiterrolle und Dominanz weißer Europäer*innen fortzuschreiben? Wie global gerecht ist der Unterricht? Adomako kritisierte auf Basis einer Schulbuchanalyse die Repräsentation von Gesellschaft scharf: Aktuelle Schulbücher stellen Vielfalt unterkomplex dar und greifen dabei allzu häufig auf diskriminierende Stereotype zurück. Welche Konsequenzen dies hat, konnten die Teilnehmenden eindrücklich an sich selbst beobachten: Wer kannte die dargestellten Größen aus der afrikanischen Geschichte und Gegenwart? Während das Konterfei von Nelson Mandela noch von vielen erkannt wurde, blieb bei den meisten bei Kwame Nkrumah, Mo Ibrahim oder Yaa Asantewaa ein Wiedererkennen aus. Auch in Bezug auf die Auseinandersetzung mit Digitalisierung gibt es spannende Personen, die durchaus den Weg in unsere Bildungsmaterialien finden könnten: Thomas Mensah, ghanaisch-US-amerikanischer Chemieingenieur, war beispielsweise maßgeblich an der Entwicklung von Glasfasertechnik beteiligt.

Darüber hinaus sind es maßgeblich die Bilderwelten, die globale Ungerechtigkeiten im Unterricht fortschreiben. Tina Adomako machte anhand ausgewählter Buchseiten darauf aufmerksam, dass positiv besetzte Szenen mit weißen Personen bebildert werden: Kinder beim Spielen, eine Familie beim Picknick – die Menschen sind weiß, sitzen nicht im Rollstuhl und repräsentieren die klassische Kleinfamilie. Dagegen tauchen Schwarze Kinder dann auf, wenn es um die Dar-

stellung von Armut und Problemlagen auf dem afrikanischen Kontinent geht. Ausgeblendet wird hier die soziale Wirklichkeit der deutschen Gesellschaft, zu der Schwarze Menschen, Menschen im Rollstuhl und alleinerziehende Eltern mindestens genauso zählen wie die klassische weiße Kleinfamilie. Zusätzlich konstatierte Adomako Leerstellen in der Darstellung globaler und geschichtlicher Sachverhalte. Wie soll es gelingen, bei Schüler*innen Kompetenzen für den Umgang mit aktuellen globalen Herausforderungen und für die Gestaltung einer nachhaltigen gerechten Gesellschaft zu fördern, wenn die historischen Ursachen vieler globaler Krisen nicht adäquat gelehrt werden? Adomako sieht hier einen zentralen Ansatzpunkt in der Lehrer*innenausbildung. Zur kritischen Selbstreflexion mahnte sie aber durchaus auch außerschulische Akteur*innen des Globalen Lernens: Verfangen wir uns nicht selbst ständig im Fallstrick der Exotisierung unserer Themen, indem wir sie in – den Alltag durchbrechenden, außergewöhnlichen – Projekttagen anbieten?



Ungewohnt ist es schon, den Vortrag von Tina Adomako mit Abstand über den großen Saal verteilt zu verfolgen. Auch mit räumlicher Distanz diskutierten die Teilnehmenden angeregt mit der Referentin.

WORKSHOP 1 ÜBERGREIFENDES THEMA: DEMOKRATIEBILDUNG

Digitale Medien – ein globales Werkzeug für Demokratie

Franziska Görner

Deutsche Sektion Reporter ohne Grenzen

Verstöße gegen die Pressefreiheit recherchieren, diese publizieren und betroffene Journalist*innen unterstützen: So umreißt die Referentin die Aufgaben von Reporter ohne Grenzen. Mit 15 Sektionen und Büros in 14 Ländern, in denen zwischen einer und 60 Personen angestellt und weitere 150 Menschen weltweit als Korrespondent*innen tätig sind, bildet die in Frankreich entstandene Organisation ein kleines, aber globales Netzwerk. Es wirkt unauffällig, in hartnäckiger Kleinarbeit und hinter den Kulissen. Beispielsweise verbreitete ein Blogger von Berlin aus Informationen aus seinem Herkunftsland via Facebook. Trolle aus diesem Land hackten den Account und verbreiteten pornografisches Material, worauf der Account gesperrt wurde. Reporter ohne Grenzen erreichte eine Klärung und der Account wurde wieder freigegeben.

Der klassische Journalismus in Presse, Radio und TV mag für die jungen Generationen nicht im Mittelpunkt des Interesses stehen. Blogger*innen und Social Media Aktivist*innen treffen schon eher den Nerv der Zeit und sind ebenso von Restriktionen betroffen. Wie junge Menschen für Pressefreiheit sensibilisiert werden können, zeigte die Referentin anhand der Kampagne „The uncensored Playlist“. Fünf Journalist*innen aus autokratischen Ländern haben ihre zensurierten Artikel in Liedtexte umgewandelt und veröffentlichten sie als Songs in der Landessprache und in Englisch auf bekannten großen Musikstreamingplattformen und erreichten so eine enorme Verbreitung und Begeisterung bei jungen Zielgruppen. Ähnliches gilt für das Projekt „The uncensored Library“, die



Input und Workshopgespräche mit Franziska Görner, Deutsche Sektion Reporter ohne Grenzen

das weltweit verbreitete Computerspiel Minecraft zur Verbreitung zensurierter Texte nutzt. Diese sind in einer virtuellen Bibliothek im Internet ausgestellt. Während unabhängige Nachrichtenportale und Onlinezeitungen in vielen Staaten gesperrt sind, ist Minecraft fast überall frei zugänglich. Wie digitale Medien die Menschenrechtssituation positiv beeinflussen können, zeigte die Referentin an mehreren Beispielen von Stimmen, die in den eigenen Ländern „stummgeschaltet“ sind, aber über verschiedene Kanäle von sozialen Medien Gegenöffentlichkeit auch für ihre Länder schaffen.

Die für Journalist*innen gefährlichsten Länder liegen im Globalen Süden. Allerdings führten Rechtspopulismus und Hetzkampagnen dazu, dass sich prozentual gesehen die Pressefreiheit in Europa seit 2019 mehr verschlechtert hat als anderswo auf der Welt. Grund genug auch für die acht Teilnehmenden des Workshops, die junge Generation dafür zu sensibilisieren, egal welche Art von Medien sie nutzen.

Weiter informieren:

www.reporter-ohne-grenzen.de/aktivitaeten/angebote-fuer-junge-leute

Video: „Warum Facebook und Co. Regeln brauchen“: www.reporter-ohne-grenzen.de/themen/internetfreiheit/regulierung-sozialer-medien

WORKSHOP 2 ÜBERGREIFENDES THEMA: VERBRAUCHERBILDUNG

Wo lebe ich auf Kosten anderer? Mein Handy und der Ressourcenverbrauch

mit Nicole Hesse, Kate e. V.

Warum lebe ich auf Kosten anderer, wenn ich mir ein neues Smartphone leiste? Um diese Frage drehte sich der Workshop von Nicole Hesse. Acht Lehrkräfte hatten sich im (coronabedingt) voll besetzten Seminarraum eingefunden und wurden zunächst gebeten, ihre eigene Smartphone-Nutzung zu reflektieren. Wie wichtig ist mir das Smartphone? Wofür nutze ich es? Und siehe da: Das Smartphone hat einen enorm wichtigen Stellenwert, nicht nur bei Schüler*innen, sondern eben auch bei Lehrkräften. Die Referentin legte dar, dass mehr als 30 verschiedene Metalle im Smartphone verbaut sind. Aufgabe der Lehrkräfte war es, die Abbauregionen einiger dieser Metalle auf einer Weltkarte zu lokalisieren. Die Referentin nutzte dafür eine Süd-Nord-Weltkarte (der Süden oben) in der flächentreuen Gall-Peters-Projektion. Für einige Lehrkräfte wirkte diese Projektion ungewohnt, da die Länder verzerrt dargestellt sind. Die Referentin erläuterte, warum ein Perspektivwechsel so wertvoll ist. Die Abkehr von der gewohnten eurozentrischen Darstellung (Europa im oberen Kartenzentrum) ermöglicht neue Perspektiven. Beim Bruch mit den Sehgewohnheiten rücken automatisch andere Regionen stärker in den Fokus, auch weil Europa in der flächentreuen Abbildung viel kleiner und unbedeutender gegenüber anderen Regionen wirkt.

Die Referentin verwies auf Konfliktrohstoffe wie beispielsweise Tantalum, das in der Demokratischen Republik Kongo in von bewaffneten Milizen kontrollierten Minen abgebaut wird. Die Abbauregionen stehen nicht mehr unter staatlicher Kontrolle, daher kommt es dort zu zahlreichen Menschenrechtsverletzungen. Die marktführenden Smartphone-Hersteller kaufen das vergleichsweise günstige Tantalum aus der DR Kongo und finanzieren damit indirekt den blutigen Bürgerkrieg der Milizen vor Ort. Anhand der Lieferkette eines

Smartphones zeigte die Referentin noch zahlreiche weitere problematische Produktionsschritte auf, bei denen Menschen- und Arbeitsrechte verletzt werden. Beispielsweise gibt es immer wieder Berichte über die Nichteinhaltung von Arbeitszeiten und die Überschreitung der Leiharbeiterquote in der Firma Foxconn, dem weltweit größten Smartphone-Endfertiger der Welt, in dem nahezu alle großen Marken ihre Geräte zusammenbauen lassen. Welche Möglichkeiten haben Verbraucher*innen, auf all diese Erkenntnisse zu reagieren? Mit dieser Frage endete der Workshop. Die Referentin empfahl den Lehrkräften, mit ihren Schüler*innen im Unterricht einen verantwortungsvollen Umgang mit Smartphones zu diskutieren. Je länger die Geräte benutzt werden, umso weniger Rohstoffe braucht es für neue Geräte. Ebenso empfahl sie den Schulen, sich am Smartphone-Recycling zu beteiligen und Sammelboxen aufzustellen. In deutschen Haushalten lagern Schätzungen zufolge fast 200 Millionen alte Handys. Die Rückgewinnung von Edelmetallen kann einen substanziellen Beitrag zu einer nachhaltigeren Produktion von Smartphones leisten.



Mit dem Bildungsprojekt bietet KATE e. V. Projekttagge für Schüler*innen der SEK I im ersten und zweiten Bildungsweg an. Mehr unter kate@kateberlin.de

WORKSHOP 3 ÜBERGREIFENDES THEMA: MEDIENKOMPETENZ

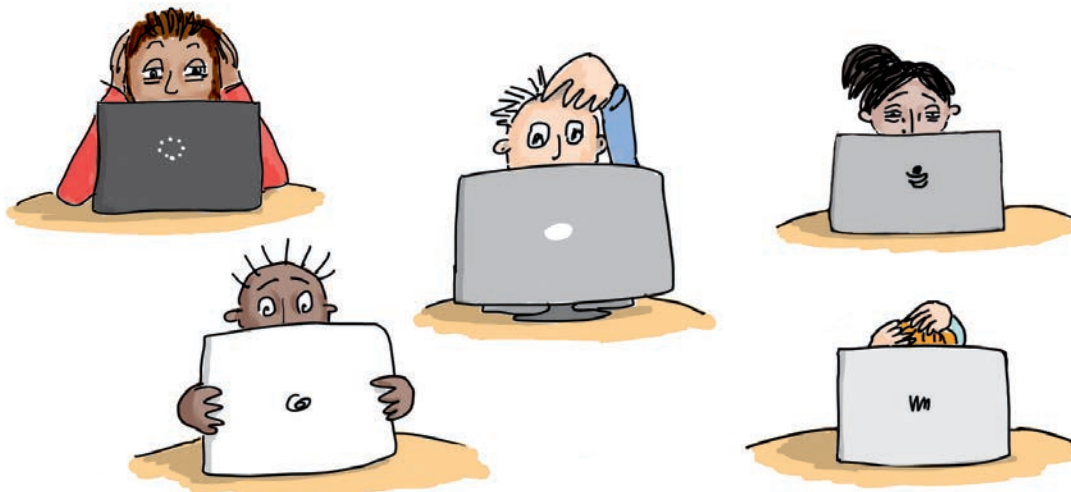
Wie neutral ist das Internet?

mit Evelyn Linde, F3_kollektiv

Globale Gerechtigkeit, Geschlecht und Technologie? Die Neugier, wie diese drei Dimensionen zusammengehen, führte die Teilnehmenden in Workshop 5. Die Referentin stellte die vom F3_kollektiv entwickelten Materialien „Digital Global“ vor und führte damit inhaltlich in die Frage ein, wie sich gesellschaftliche Macht- und Ungleichheitsverhältnisse in digitalen Anwendungen wiederfinden. Wie funktionieren eigentlich die Matching-Algorithmen von Dating-Datenbanken? Welche Themen filtern soziale Medien als anstößig heraus? Dass Technik weder neutral noch unschuldig ist, konnte im Ausprobieren und in der Meta-Reflexion des Gender-Mo-

duls nachvollzogen werden, das im Onlinematerial enthalten war.

Deutlich wird im gemeinsamen Gespräch zwischen Teilnehmenden und Referentin auch, dass eine kritische digitale Medienkompetenz sich eng verzahnen muss mit einer machtkritischen Auseinandersetzung in Bezug auf Vielfalt. Der Umgang mit Komplexität und Unsicherheit wurde dabei als Schlüsselkompetenz für den Umgang mit Diversität identifiziert. Sichtbar wurde auch die Linie zwischen Ohnmacht und Empowerment, also der Erfahrung von Handlungsfähigkeit und der eigenen Ermächtigung als besondere Herausforderung. Ob Lehrende oder Lernende – hier sind wir alle auf dem Weg.



*WER PROGRAMMIERT FÜR WEN?
Wer schreibt Wikipedia-Einträge
und wer programmiert unsere Dating-
App? In mehreren Stationen schauen
die Teilnehmer*innen hinter den
Vorhang der vermeintlich neutralen
digitalen Technologien. Sie gehen auf
die Suche danach, wer programmiert
und für wen Apps ausgelegt sind.
Aus: „Digital Global“, Vertiefungs-
modul Gender*

Gemeinsam lernen in Zeiten der Pandemie

Die Corona-Pandemie brachte auch für den BREBIT-Aktionszeitraum viele Ungewissheiten. Lange wussten wir nicht, ob und wenn ja, in welcher Form schulische Projekte in Präsenz stattfinden können. Glücklicherweise konnten wir die große Mehrzahl der Buchungen in Präsenz durchführen. Unsere Referent*innen stellten sich auf die unterschiedlichen Hygienemaßnahmen ein und reagierten offen und flexibel auf die neuen Anforderungen an ihre Arbeit. Sehr flexibel waren auch die Lehrerinnen und Lehrer, die Termine verlegten, wenn bei den Referent*innen, Schüler*innen oder Lehrkräften auch nur geringe Krankheitssymptome wahrgenommen wurden. Der respektvolle und sehr verantwortungsbewusste Umgang hat gezeigt, dass die Zusammenarbeit mit externen Referent*innen auch in Zeiten der Pandemie möglich ist. Es fanden 2020 insgesamt 124 Projektstage in Präsenz statt und nur 20 schulische Projektstage mussten pandemiebedingt kurzfristig abgesagt werden, weil einzelne Klassen in Quarantäne mussten oder weil zum Jahresende hin die Rahmenbedingungen für externe Angebote generell eingeschränkt wurden.

Auf den folgenden Seiten überwiegen Berichte aus dem Sekundarbereich.

Autor*innen sind Mitglieder der Koordinationsgruppe BREBIT, die im Rahmen



unseres Qualitätssicherungsprozesses bei möglichst allen Referent*innen hospitulieren. Pandemiebedingt war das in vielen Grundschulen nicht möglich. Um die Zahl der erwachsenen Personen im Klassenzimmer zu begrenzen, wurden wir von vielen Grundschullehrkräften gebeten, auf Hospitationen zu verzichten.

Beteiligt waren 37 Schulen davon 17 Grundschulen. Von den 124 Projekttagen wurden 83 an Grundschulen durchgeführt.

Kannst du zum Spielen auffordern, ohne zu sprechen? Kommunikation in der Gebärdensprache durchzieht den gesamten Projekttag in der 5. Klasse der Diesterweg-Grundschule Prenzlau. Vorgestellt wird auch die mexikanische Legende, die Andersartigkeit würdigt und Gefühle beschreibt, die durch Farben symbolisiert werden. Die Erzählung aus einem Tag des Farbenmonsters wird analysiert und ein respektvoller Umgang mit Unterschiedlichkeit erprobt. Wie zentral Kommunikation ist, vermittelt sich der Klasse in der Erfahrung der Referentin bei ihrer Übersiedlung von Mexiko nach Deutschland. Stellt euch vor, ihr könnt eigentlich gut lesen und versteht die Beschriftungen trotzdem nicht. Was könnt ihr tun? Der Einstieg in die Zeichensprache ist gefunden und die Schüler*innen erfahren bei dieser Gelegenheit, dass die Gebärdensprache im Prinzip universell ist, aber im mexikanischen Spanisch doch etwas variiert.

Die unsichtbare Macht der Algorithmen

Wer entscheidet, was wir bei Internetsuchen sehen? Die Schüler*innen bekommen Bilder mit Ergebnissen von Suchanfragen zu Stichworten bei verschiedenen Suchmaschinen in unterschiedlichen Suchregionen. Sie stellen fest, dass es unterschiedliche Realitäten zu geben scheint. Denn die Eingabe von „Baby“ ergibt sowohl für Deutschland als auch Tansania überwiegend weiße Babys, die Suche nach „intelligenter Mensch“ zeigt neben Einstein auch Trump. Die Suche „weiße Frau“ zeigt die Spukfigur, „Schwarze Frau“ reale Frauen und „Frau“ überwiegend weiße Frauen. Mit diesen und mehreren anderen Beispielen erarbeiten sich die Schüler*innen die Erkenntnis: Algorithmen, die Suchergebnisse bestimmen, sind nicht neutral. Es gibt Interessen, die dahinter stehen, jemand definiert, was als normal gilt und wer diskriminiert wird.

Herausragender externer Input war ein Podcast des WDR zum Thema „Sind Algorithmen die heimlichen Herrscher?“, dem die Klasse über zehn Minuten hinweg sehr aufmerksam lauschte. Ansonsten erarbeiteten sich die Schüler*innen Faktenwissen überwiegend in Gruppenarbeit.

Wozu können Algorithmen dienen? Mit Projektbeispielen trainierten die Schüler*innen, sich eine eigene Meinung zu bilden und herauszufinden, ob das auf den ersten Blick Vorteilhaft auch wirklich allen nutzt.

In einigen Regenwaldregionen werden aufbereitete gebrauchte Smartphones in Schutzkästen in Bäume gehängt und erkennen Geräusche von Kettensägen und Maschinen. Sie lösen Alarm aus, der Ran-



Wie können Algorithmen wirklich zur Lösung von globalen Problemen beitragen? Aus den Postkarten und dem Gelernten entstanden einige zukunftsreiche Ideen.

gern ein schnelleres Eingreifen ermöglicht. Dieses Beispiel wurde ebenso als gut eingeschätzt wie die Protokollierungsapp Farmdrive für Farmer*innen in Kenia. Hingegen bot das indische Beispiel „Aadhar“ Diskussionsstoff. Die Schüler*innen erwogen das Für und Wider des biometrischen Systems, das unter einer zwölfstelligen Identifikationsnummer biometrische und biografische Daten in einer zentralen Datenbank speichert. Das 2009 auf freiwilliger Basis eingeführte System ist seit 2016 faktisch verpflichtend, um Staatsleistungen oder eine Telefonnummer zu erhalten oder ein

Bankkonto zu eröffnen. Da in Gebieten mit schwachem Internetzugang besonders ärmeren Menschen durch Systemausfälle Sozialleistungen nicht gewährt wurden, gab es Fälle von Hungertoten.

Wenig Sympathie fand das in China praktizierte System von Sozialpunkten, das die Kontrolle der Menschen perfektioniert. Es fiel schwer, hier Vorteile für die Bevölkerung zu finden und positiv zu argumentieren.

In der Abschlussübung fand die Klasse nicht zuletzt auf der Basis der behandelten Beispiele Ideen zur Nutzung von Algorithmen, die in die Zukunft weisen: Roboter zum Entmüllen der Natur, eine App zum Erfassen des Baumbestandes und zur Aufforstung und Technik für passgerechte Steuerung von Energiemengen für Prozesse könnten dienen können.

Besonders geschulte Kompetenzen:

Bewerten und Reflektieren

Digitalisierung

Jani Makowski (Referent*in): „Digitalisierung ermöglicht es Menschen, sich weltweit zu vernetzen. Das kann besonders Minderheiten helfen, eine Gemeinschaft zu finden und das Selbstbewusstsein zu stärken. Außerdem können digitale Plattformen den Menschen, die in der Gesellschaft sonst wenig Beachtung erhalten, eine Stimme geben, um Probleme anzusprechen.“

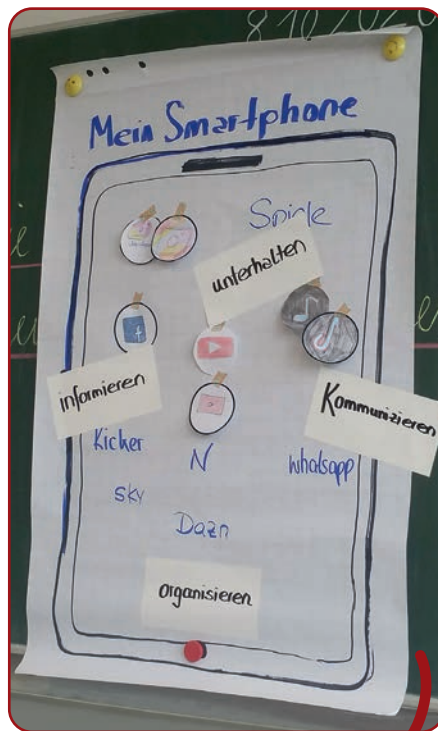
Schüler*in: „Ich habe gelernt, dass es Algorithmen überall gibt, im digitalen Bereich und in meinem Kopf. In der Welt sollten Algorithmen nur für Gutes eingesetzt werden und auch vorsichtig benutzt werden.“

Die zwei Seiten meines Smartphones

Schon vor der Schule haben alle mit Elektronik zu tun gehabt: Handys wurden benutzt, der Router war in Betrieb, es wurde Fernsehen geschaut ... Die Medienwelt ist allgegenwärtig und so wird die Smartphone-Silhouette auf dem Plakat mit den von der Klasse schon im Unterricht vorbereiteten Icons der Lieblings-Apps bestückt und dabei erzählt, was man mit den Apps tut. Das Ergebnis wird zusammengefasst: unterhalten, informieren, kommunizieren, organisieren. Obwohl im Anschluss schnell Alternativen gefunden werden, wie das alles auch ohne App erledigt werden könnte, ist für die Schüler*innen ein Leben ohne Apps unvorstellbar. Was Jugendliche in anderen Ländern mit ihren Smartphones auch für die Allgemeinheit Nützliches tun, zeigen kurze Videos mit Beispielen aus Brasilien, Kenia und Togo.

Feststeht, dass das eigene Smartphone sehr wertvoll ist – dort sind Fotos, Kontakte und vieles mehr gespeichert. Wie aber steht es um den materiellen Wert? Die Referentin zeigt die transparente Rückseite ihres Fairphones, die Einzelteile erkennen lässt. Ein Foto vom Innenleben macht die Klasse neugierig auf die Reise dahin, woher die Teile kommen. Im Gespräch und mit der Weltkarte tasten sich die Schüler*innen an die Erkenntnis heran: Verwendet werden Smartphones überall, aber hergestellt werden sie in nur wenigen Ländern. Und wieder woanders kommen die Metalle her, die für jedes Gerät gebraucht werden.

Die Begriffe „Globaler Norden“ und „Globaler Süden“ werden anhand der Produktions-



Poster „Mein Smartphone“: Von Lehrerin und Sozialarbeiter gut vorbereitet ging die Klasse in den Projekttag. Selbstgemachte Icons symbolisierten, was ihnen an ihrem Smartphone besonders wichtig ist und welchen Nutzwert die Apps haben.

und Nutzungsorte eingeführt und ihre Bedeutung erklärt. Mit Bildern und kurzem Input führt die Referentin auf die Spur von Zinn aus Indonesien, Lithium aus Chile und Tantal (Coltan) aus der DR Kongo und stellt die Verbindung zwischen den Abbaugebieten der Metalle und den Fertigungsbetrieben der Geräte her. Der Animationsfilm „Ele-

ment 73“ zeigt am Beispiel von Tantal, wie unsere Smartphones mit Kinderarbeit, Krieg und Umwelterstörung verbunden sind.

Im Gespräch wird das bisher Gelernte zusammengefasst und auch an den hohen Stromverbrauch des Internets erinnert. Unter diesem Eindruck trägt die Klasse zusammen, wie ein Smartphone sparsamer genutzt werden kann. Und wenn es alt oder kaputt ist? Die Referentin zeigt einfache Wege auf, wie das Gerät doch noch weiterverwendet oder dem Materialkreislauf wieder zugeführt werden kann. Denn den Anblick der Elektromülldeponie in Ghana im abschließenden Video, den werden die Schüler*innen nicht so schnell vergessen.

Besonders geschulte Kompetenzen

Erkennen und analysieren

Digitalisierung

Birgit Czeschka, Referentin: „Digitalisierung kann eine gleichwertige Teilhabe an Bildung, Wissen, Information ermöglichen, ebenso wie Teilen, Mitwirken und Mitsprache. Voraussetzungen für eine gerechte Zukunft sind jedoch ein Zugang ohne Barrieren zum Internet, zu Geräten, zu Technologien, Anwendungen und Wissensallmende sowie die persönlichen Kompetenzen. Digitalisierung mit freien Inhalten, freien Zugängen, nachhaltigen Ansätzen ist ein wertvolles Werkzeug – weltweit.“

Schüler*in: „Wirklich spannend, dass man auf der Rückseite vom Fairphone sehen kann, was da drin ist.“

Menschen verändern über soziale Medien den Sudan

Es kommt auf die Perspektive und die Umstände an, ob etwas eher positiv oder negativ gewertet wird. Das war eine der Erkenntnisse, mit denen die Schüler*innen an diesem Tag nach Hause gingen. Der ferne Sudan und seine von den jüngeren Generationen getragene Revolution von 2019 gaben den Rahmen für einen Unterrichtstag, in dem klassische und soziale Medien, Formen der Demokratieausübung, Debatte- und Kultur und auch Lebensweisen im Mittelpunkt standen.

Warum gibt es Revolutionen? Die Referentin gab einen Input zu Revolution als Mit-



Sudan ganz nah. Mit Linda Elmekki spürte die Klasse einer demokratischen Revolution nach, deren Rückgrat die Smartphone und Social Media affine junge Generation ist. Klischeebilder eines wenig bekannten Landes waren schnell vergessen.

tel zur Herstellung von Gerechtigkeit und beschrieb die Situation im Sudan unter 30 Jahren Diktatur. „Der Diktator kam an die Macht, als ich in der Grundschule war“, veranschaulichte sie die gefühlte Endlosigkeit dieser Situation.

Die Klasse hatte sich mit Weltkarte und der moderierten Methode Brainstorming bereits Informationen zu dem Land verschafft, das seit 2011 geteilt ist in Sudan und Südsudan. Fasziniert folgten die Schüler*innen Videoausschnitten, in denen Demonstrationen, lautstarke Proteste und – als symbolträchtiges Bild für die Ereignisse auf den Straßen – die Lampen von Zehntausenden Smartphones zu sehen waren. Dass diese Geräte eine zentrale Rolle für die Mobilisierung und Vernetzung der Akteur*innen der sudanesischen Revolution spielten, war für die Schüler*innen nicht wirklich erstaunlich, sondern sehr nachvollziehbar, sind doch soziale Medien und Blogs ihnen vertrauter als Presse und lineares Fernsehen. Dass sie auch mit eher traditionellen Lernmethoden umgehen können, bewiesen die Schüler*innen in mehreren Phasen mit vorbereiteten Arbeitsblättern, die in Gruppen erörtert und im Plenum vorgestellt wurden.

Eine spannende Unternehmung war die Befragung der Referentin. Dazu schlüpfte die Klasse in die Rolle von Journalist*innen oder Blogger*innen und interviewte sie zu den Themen des Projekttages. Wie schon in früheren Projektphasen konnte die Referentin die eigene Biografie mit dem Thema verknüpfen und Authentizität herstellen.

Mit einer Internetrecherche zu Nichtregierungsorganisationen und Zivilgesellschaft sowie einem Video von Al Jazeera, in dem junge Menschen aus dem Sudan zu ihren Wünschen und Träumen befragt wurden, lösten die Schüler*innen die abschließende Aufgabe: Was sind eure Ideen für eine Veränderung zum Positiven, was wünscht ihr euch? Ein Wunsch der Klasse ist die demokratische Abstimmung in der Schule zur Sanierung des Fußballplatzes. Über den Aktionsradius Schule hinaus führte die Aussage: Wenn man etwas möchte, muss man sich dafür einsetzen. Deshalb engagiert man sich als Schülersprecher*in oder geht zu Aktionen von Fridays for Future.

Besonders geschulte Kompetenzen

Erkennen und analysieren

Digitalisierung

Linda Mohammed Elbakri Elmekki (Referentin): „Meiner Meinung nach kann die Digitalisierung zur Wahrung der Menschenrechte beitragen, wenn alle Menschen die gleichen Zugangs- und Nutzungsrechte haben. Zum Beispiel kann das Recht auf freie Meinungsäußerung aufrechterhalten werden, indem der Zugang und die Nutzung von sozialen Medien ohne Einschränkungen gewährt werden. Das setzt natürlich voraus, dass die Menschen nicht gegen andere ‚gerechte‘ Gesetze oder gegen die Rechte anderer Menschen verstoßen.“

Schüler*in: „Über soziale Medien kann ich Informationen finden und weitergeben. Dabei muss man wirklich gucken, woher die kommen und wer die verbreitet. Das ist echt schwer einzuschätzen.“

Smart aber unfair – Rohstoffe für Tablet, Handy & Co.

Erstaunliche 76 Smartphones waren bisher im Besitz der 24 Schüler*innen der Klasse. Kein billiges Vergnügen. „Wenn nur ein Prozent des Endpreises in der Rohstoffregion bleibt, wer bekommt dann das viele Geld, das wir für ein Smartphone bezahlen?“

Aus dieser Schüler*innenfrage entwickelte sich eine lebhafte Debatte um weltweite (Un-)Gerechtigkeiten und die Steuerflucht großer Konzerne. In der abschließenden



So klein das Smartphone auch ist, es hat unzählige Bestandteile, die wiederum aus verschiedenen Rohstoffen bestehen. Wo genau befinden sich die im Gerät? Das musste im Puzzle dargestellt werden.

Aktionsphase zur Entwicklung eigener Ideen wurde die Diskussion von einigen Schüler*innen wieder aufgegriffen und in Videointerviews reflektiert.

Faktenwissen erwarb die Klasse überwiegend in verschiedenen, meist interaktiven Übungen in Kleingruppen und in selbstständig zu lösenden Aufgaben. Zentrale Rohstoffe für digitale Endgeräte wie Kupfer, Lithium, Gold und Kobalt sowie die Situation in den zwei exemplarischen Abbauländern Peru und DR Kongo lernten die Schüler*innen in Bingo, Quiz und Puzzle kennen. Ein wichtiges Element für die eigenständige Erarbeitung von Faktenwissen waren weiterhin Stellungnahmen aus betroffenen Ländern des Globalen Südens. Ein Interview mit einem Aktivistin aus der DR Kongo, das durch ein Glossar mit Fachbegriffen begleitet wurde, gab faktenreichen Input zur Kinderarbeit. Direkt sichtbar wurden die Auswirkungen auf Mensch und Natur in einem kurzen Film zum Goldabbau im peruanischen Cajamarca, in dem verschiedene und auch gegensätzliche Meinungen zur Mine hörbar waren. Fragebögen dienten sowohl der Selbstreflexion als auch dem weiteren Wissenserwerb.

Die Positionen von Menschen in Kongo, Peru und Deutschland wurden in einer imaginären Konferenz dargestellt und Ideen entwickelt, wie die Situation verändert werden könnte (Methode: Fishbowl-Diskussion). Aus den gesammelten Ideen suchten sich die Schüler*innen für ihre Einzel- oder Kleingruppenarbeit heraus, was ihnen am

geeignetsten erschien, um von Kleinmachnow aus Handlungsoptionen zu entwickeln. Es entstanden ein Informationsflyer, ein Brief an den Außenminister sowie mehrere sehr kreative Fernsehinterviews zur Verbreitung von Faktenwissen rund um Rohstoffe.

Besonders geschulte Kompetenzen

Erkennen und analysieren
Kommunizieren und argumentieren

Digitalisierung

Julia Dubslaff (Referentin): „Die Nutzung digitaler Geräte wird mit der Zeit immer stärker zunehmen. Mir ist besonders wichtig, dass die Förderung der dazu notwendigen Rohstoffe immer mitgedacht wird, denn Fakt ist, dass diese Rohstoffe in den meisten Fällen immer noch unter katastrophalen Bedingungen abgebaut werden – und zwar in den Ländern des Globalen Südens. Effizientes Recycling einerseits und eine wirklich faire Lieferkette andererseits, in der Aspekte wie Umweltschutz, Bezahlung der Arbeiter*innen und Einbeziehung der Menschen in den Fördergebieten selbstverständlich sind, können die Beziehungen zwischen Ländern des Globalen Südens und Nordens gerechter machen.“

Schüler*in: „Im Video haben wir gesehen, unter welchen Lasten die Menschen leben müssen, aber trotzdem irgendwie normal wirken. Dabei habe ich gemerkt, dass man sich lieber nicht über sein schlechtes Handy beschweren sollte.“

Schnelle Mode – hoher Preis

Welchen Einfluss haben Influencer*innen auf die Modebranche? Die Schüler*innen schauten sich verschiedene Instagram-Stories von bekannten Influencer*innen an. Sie erfuhren, dass es Menschen gibt, die kein einziges Kleidungsstück zweimal tragen wollen. Das Internet vergisst nichts. Es lässt sich anhand der veröffentlichten Bilder schnell nachprüfen, ob jemand das gleiche T-Shirt auf dem Foto am Strand anhatte, das er*sie schon einmal 14 Tage zuvor auf einem anderen Foto vor dem Eiffelturm trug. Wenn Menschen allerdings 365 verschiedene Outfits im Jahr tragen möchten, braucht es dafür sehr billige Mode.

Wie aber geht es den Menschen, die diese billigen Klamotten produzieren? Die Schüler*innen lernten in einem Video Näher*innen in Mexiko kennen, die über die Arbeitssituation in den Nähfabriken berichteten. Am meisten geschockt waren die

Schüler*innen über die Information, dass sich viele Frauen während des 8-Stunden-Arbeitstages nicht auf die Toilette trauen, weil sie sonst ihr Arbeitspensum nicht schaffen und Lohnabzug erhalten. Pausen sind also gar nicht eingeplant. Für die Schüler*innen stand schnell fest, schnelle Mode (Fast Fashion) ist weder für die Umwelt gut, noch werden dadurch menschenwürdige Arbeitsplätze geschaffen.

Ihre emotionalen Erkenntnisse verarbeiteten die Schüler*innen in einem Fanzine, einer selbst gemachten Zeitung für ihre „Fans“. Das waren in diesem Fall ihre Mitschüler*innen. Diese Methode verband in einzigartiger Weise Kreativität mit redaktioneller Arbeit, dem Zusammenfassen und Präsentieren von Informationen. Die Schüler*innen arbeiteten in kleinen Redaktionsgruppen. Viele dieser Gruppen gaben Tipps zu einem nachhaltigen Um-

gang mit Mode. So zum Beispiel: „Macht nicht alle Modetrends mit, denn ihr seid toll, so wie ihr seid!“ oder „Hört nicht auf die Influencer*innen, denn sie sind nicht immer die besten Vorbilder!“

Besonders geschulte Kompetenzen
Verknüpfen und präsentieren

Digitalisierung

Nayeli Vargas (Referentin): „In diesem Jahr kam es aufgrund einer weltweiten Pandemie zu explosionsartigen Fortschritten bei der Digitalisierung auf globaler Ebene. Die Digitalisierung wirkt sich auf Bildung, Gesellschaft und sogar auf die demokratischen Prozesse in verschiedenen Ländern aus. In der Digitalisierung liegt eine große Chance, sichtbar zu machen, was zu Themen wie dem Klimawandel und seinen Auswirkungen auf den Globalen Süden, dem Kampf der Feministinnen auf der ganzen Welt, der Verteidigung von Territorien durch die indigenen Bevölkerungen weltweit geschieht. Wir müssen ein Bewusstsein dafür entwickeln, die Digitalisierung zugunsten einer gerechteren Gesellschaft zu nutzen. Es ist wichtig, dass die Geschichten von ungeschützten oder unterrepräsentierten Bevölkerungsgruppen einbezogen werden. Die Digitalisierung kann uns helfen, von Organisationsprozessen und den sozialen und politischen Kämpfen anderer Menschen auf der ganzen Welt zu lernen und diese Erfahrungen den jüngeren Generationen zu vermitteln. Die Digitalisierung muss eine Sprache sein, die nicht nur in den Industrieländern oder in westlichen und hierarchischen Strukturen gesprochen wird. Sie muss auch von der Basis aus geschaffen werden: zugunsten des Fortschritts und nicht zulasten der Demokratie.“



*Schüler*in: Unsere Empfehlung gegen zu hohen Konsum von Textilien: Hört bitte nicht auf Trendmacherinnen. Es ist wirklich egal, was ihr tragt. Kauft euch nur Sachen, wenn ihr diese wirklich braucht. Also, wenn ein Loch drin ist oder wenn es zu klein ist. Guckt auch, wo es hergestellt ist.*

FinTech goes South: mobiles Geld in Kenia

Wer sammelt eigentlich welche Daten von mir, wenn ich mich bei einer Versicherung anmelde, im Internet einkaufe oder ein Bankkonto eröffne? Wohin werden meine Daten möglicherweise verkauft? Wozu könnte man meine Daten benutzen?

Die Schüler*innen tauschten sich in Kleingruppen über diese Fragen aus, schlüpfen in die Rollen von Banken, Krankenversicherungen und Internetshops und überlegten, welche Daten sie von den Kund*innen sammeln würden. In einer weiteren Übung reflektierten die Schüler*innen, welche persönlichen Daten sie auf keinen Fall in andere Hände geben möchten. Sie erkannten, wie wichtig es ist, dass es dafür Regeln, also Datenschutzbestimmungen gibt. Aus einem Video erfuhren sie, dass Daten einen wirtschaftlichen Wert haben und dass Wissenschaftler*innen fordern, dass jeder Mensch selbst über die wirtschaftliche Verwendung seiner persönlichen Daten entscheiden sollte. Gibt man seine Daten frei, müsste man folgerichtig von den Konzernen, die damit arbeiten, eine finanzielle Gegenleistung erhalten.

Auch in Kenia sammeln Konzerne persönliche Daten ihrer Kund*innen. Viele Kenianer*innen haben kein Bankkonto. Der mobile Zahlungsdienst M-Pesa ermöglicht



bestimmt, wozu diese Daten genutzt werden dürfen?

In einem Rollenspiel tauschten die Schüler*innen Argumente für und gegen diese Praxis des Kundendatentransfers aus. Dabei spielten auch die Monopolstellung und die hohen Transaktionsgebühren von M-Pesa eine Rolle. Die Schüler*innen einigten sich darauf, dass es klare Regeln braucht, wer welche Daten sammeln und wohin er sie transferieren darf. Im Grunde braucht es internationale Datenschutzbestimmungen. Dann können die Menschen von digitalen Innovationen wie M-Pesa profitieren, ohne der Ausbeutung und Vermarktung ihrer persönlichen Daten hilflos ausgeliefert zu sein.

Besonders geschulte Kompetenzen

Erkennen und analysieren
Kommunizieren und argumentieren

Vorteile und Nachteile von M-Pesa wurden erarbeitet.

ihnen trotzdem das Transferieren von Geld, und zwar mithilfe des Mobiltelefons. Vor allem viele Frauen nutzen diesen Dienst für die Abwicklung von Zahlungen im Rahmen ihrer Unternehmen, denn viele Frauen in Kenia sind Kleinunternehmerinnen. Doch für die Nutzung des mobilen Zahlungsdienstes M-Pesa müssen sie ihre persönlichen Daten preisgeben und die fließen direkt an den Mutterkonzern Vodafone in Großbritannien. Die Daten gehen also außer Landes. Wer

Digitalisierung

Lysan Stemmler (Referent): „Die Digitalisierung birgt Chancen und Risiken für ein gesellschaftliches Gleichgewicht in einem globalen Kontext, weshalb es von Bedeutung ist, digitale Entwicklungen zu regulieren. Dazu gehören beispielsweise das Recht auf den Schutz der eigenen Daten, Transparenz der Wirkungsweise von Algorithmen sowie eine gleichmäßige Verteilung der Erzeugung von Wissen und Informationen. Der Zugang zum Internet für alle ist hierfür eine Voraussetzung.“

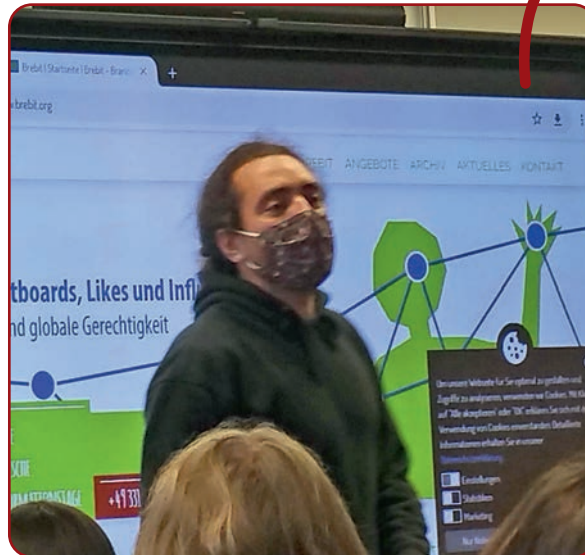
Digitalisierung, Privilegien, Machtstrukturen

„Macht kann viel mit Menschen machen.“ Eine von mehreren Erkenntnissen, welche die Schüler*innen am Ende eines in jeder Hinsicht bewegten Unterrichtstages zusammenfassen konnten.

Mit Kommunikationsübungen aus dem Theater der Unterdrückten nach Augusto Boal unter Einbeziehung von Kurzdialogen in spanischer Sprache kam die Klasse trotz geöffneter Fenster schnell auf Betriebstemperatur und in den Modus hoher Konzentration auf das Thema. Beim Speeddating hatten die wechselnden Gesprächspartner*innen ganze zwei Minuten, um sich zu Fragen wie „Was bedeutet für dich globale Gerechtigkeit?“, „Wie sicher sind soziale Medien?“ oder „Welche Rolle spielt Digitalisierung in deinem Alltag?“ auszutauschen. Themen und Antworten aus der Übung wurden in einem Wettbewerb in zwei Gruppen aufgenommen, ihr Pro und Kontra diskutiert und als besonders wichtig empfundene Themen im Plenum vorgestellt.

Eine historisch kontextualisierte Capoeira-Übung führte tiefer in die Frage: Was ist Macht? Capoeira hat seine Ursprünge in den widerständigen Gemeinschaften entfloherer versklavter Menschen, darauf griff der Referent zurück. Mit theaterpädagogischen Übungen und einer Positionierung nach Selbsteinschätzung reflektierten die Schüler*innen Selbst- und Fremdbild, Leistungsdruck und Machtverhältnisse in der Klasse und in der Schule.

Mit einem kurzen Input zu Formen der Diskriminierung unter Einbeziehung eigener



*Dass Lernen in und mit Bewegung besonders gut funktioniert, bewiesen die Schüler*innen in sehr reflektierten Diskussionen während des Projektes. Theaterpädagogische Arbeit mit Methoden des Brasilianers Augusto Boal ist zentraler Ansatz des Referenten.*

Erfahrungen als Kind der Favela eröffnete der Referent eine sehr reflektierte Diskussion zu Privilegien und Diskriminierung. Kurze Videos mit Statements zu Alltagsrassismus machten die Klasse sehr nachdenklich. In der abschließenden Einheit befasste sich die Klasse in Gruppen mit Bildung, Verschwörungsideologien und Menschenrechten unter dem Gesichtspunkt Digitalisierung. Sie recherchierten dazu auf eigenen Smartphones und überführten die Ergebnisse in einer weiteren Theaterübung in Figurenbilder.

Besonders geschulte Kompetenzen

Reflektieren und Perspektivwechsel

Digitalisierung

Jerônimo Dantas de Oliveira (Referent):

„Zum einen sehe ich Digitalisierung als Werkzeug, um demokratische Strukturen wie Inklusion und Partizipation sowie politische Bildungsarbeit und Antidiskriminierungsarbeit zu stärken und zu vertiefen. Zum anderen bietet sie Zugangsmöglichkeiten für ein besseres Leben und kann Barrieren für benachteiligte und nicht privilegierte soziale Gruppen aufbrechen. Digitalisierung kann als Brücke oder Netz für ein besseres Leben und soziale Gerechtigkeit auf struktureller, institutioneller und individueller Ebene der Gesellschaft dienen. Die Verantwortung liegt bei uns!“

Schüler*innen: „Digitalisierung bietet große Chancen, aber auch Risiken. Sie ermöglicht den Kontakt zum Beispiel mit den Großeltern, die weit weg wohnen.“

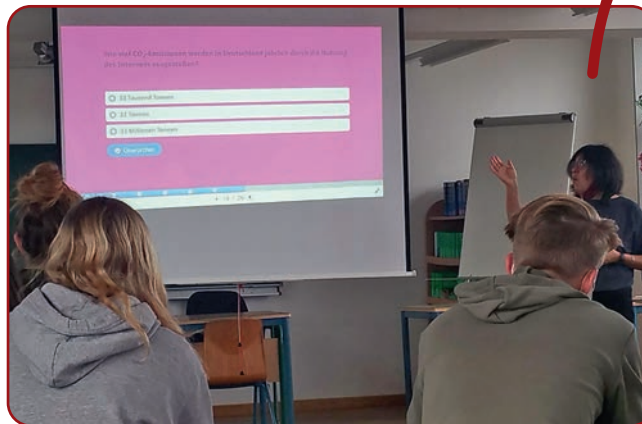
„Ich bin froh, dass man in Deutschland seine Meinung so frei äußern kann.“

Megatrend Digitalisierung?

Wer ist Phineas Fisher, was ist Clickwork und wie hieß die erste Programmiererin? Das sind drei der Fragen aus dem Quiz, bei dem die Schüler*innen in Historisches und Aktuelles der Digitalisierung eintauchen konnten und um das eine oder andere „Aha“ nicht herumkamen. Staunen blieb auch nicht aus beim Zuordnen von Bildern und Texten verschiedener Digitalisierungsaspekte und dem anschließenden Vorstellen der Erkenntnisse. Die Symbole der marktbeherrschenden Betriebssysteme sind bekannt, doch die Frage nach weiteren konnte schon nicht mehr spontan beantwortet werden.

Dass Kohleabbau auch etwas mit Digitalisierung zu tun hat, erschließt sich erst beim Blick hinter die (Energie-)Kulissen von Smarthome und Streaming. Doch nicht nur die virtuellen Bestandteile der Digitalisierung haben es in sich. Das zeigte ein Dokumentarfilm zum Lithiumabbau und seinen Auswirkungen im argentinischen Puno. In der Sole der Salzebene „des toten Mannes“, so die wörtliche Übersetzung des Namens, befindet sich das begehrte Metall, das unter hohem Wasserverbrauch abgebaut wird. Das Wasser fehlt den in dieser niederschlagsarmen Region ansässigen Landwirt*innen, deren Lebensgrundlage bedroht ist.

In einer stillen Diskussion auf Papier setzte sich die Klasse in Gruppen mit Prämissen und Fragestellungen auseinander, bevor ein kurzer Animationsfilm in den Themenschwerpunkt Nachhaltigkeit und ihre Di-



*Lernen über ein Quiz fordert heraus, vermittelt Fakten und macht meist auch Spaß. Statt sich wie geplant durch Aufstellungen zu den Fragen zu positionieren, musste hier durch Handzeichen geantwortet werden, um enges Zusammenstehen von Schüler*innen zu vermeiden*

mensionen einführte und ein Dilemma aufzeigte: Fängt der Fischer viele Fische und verkauft sie, kann die Tochter studieren, aber der Sohn wird seinen Berufswunsch Fischer aufgeben müssen. Arbeitet der Fischer nachhaltig, ist es umgekehrt. Welche Strategien führen nun am besten zur Nachhaltigkeit, um den einzigen Planeten, den wir haben, zu erhalten?

In einer komplexen Textanalyse befasste sich die Klasse mit Effizienz, Konsistenz und Suffizienz, suchte nach den besten Lösungsansätzen und ordnete Karten zu einem Bild, das im eigenen Alltag und zum Weiterdenken Orientierung bieten kann. Ressourcen effizienter zu nutzen und Produktionskreisläufe herzustellen, dies bedient die erstgenannten Strategien von Effizienz und Konsistenz. Dass weniger Konsumieren in einer nachhaltigen Gesellschaft auch weniger zu produzieren bedeuten kann, scheint bisher noch eine Utopie. Jedoch: Verzicht kann auch Befreiung sein.

Besonders geschulte Kompetenzen

Bewerten und analysieren

Digitalisierung

Carina Flores (Referentin): „Eine zukunftsfähige und gerechte Digitalisierung soll sich weniger nach Interessen einzelner Unternehmen, nach der Wirtschaft und nach wachstumspolitischen Agenden richten, sondern am Gemeinwohl orientieren. Klimagerechtigkeit bei der Digitalisierung wird nur möglich, wenn die Länder des Globalen Nordens durch eine ambitionierte Klimapolitik dem Globalen Süden den Raum zum Aufholen geben. Konsument*innen weltweit müssen sich mehr in digitaler Suffizienz und Genügsamkeit üben. Wir brauchen eine Rückkehr zum ‚rechten Maß‘ der Dinge.“

Schüler*in: „Man sollte die Dinge sinnvoll nutzen. Es ist nicht nötig, fünf Minuten mit dem Auto zum Discounter zu fahren.“

Jobkiller oder Jobwunder: globale digitale Arbeitswelt

Wie hat sich Digitalisierung in den letzten Jahren auf verschiedene Branchen wie den Finanzbereich, das Versicherungswesen, die Landwirtschaft, das Baugewerbe, den Einzelhandel, die Bildung, Pflege, Gastronomie, Wissenschaft, Verwaltung, Politik oder Polizei ausgewirkt? Die Schüler*innen wählen sich zu zweit eine Branche aus und diskutieren, welche Vorteile es dadurch gibt und welche Probleme gleichzeitig entstanden sind. Der ortsunabhängige Zugang zu Informationen, Daten und Formularen wird übereinstimmend als Vorteil gewertet; ebenso die Möglichkeit, präziser, schneller und flexibler arbeiten und entscheiden zu können. Gleichzeitig wird mehr Energie verbraucht. Die Umweltbelastung steigt. Es besteht die Gefahr der Überwachung. Die Automatisierung gefährdet auf der einen Seite viele Jobs. Auf der anderen Seite entstehen neue Jobs in der Hightech- und IT-Industrie. Digitale Geräte können oft nicht selbst repariert werden, die Wartung braucht Fachkräfte. Für die Nutzer*innen entsteht die permanente Notwendigkeit, sich weiterzubilden.

Deutschland versucht, mit der weltweiten Digitalisierung mithalten. Doch wie sieht die Lage im Senegal aus? Welche Rolle spielt dort die Digitalisierung? 90 Prozent der Schüler*innen glauben, dass Digitalisierung im Senegal eine geringere Rolle spielt als in Deutschland. Doch weit gefehlt. Mit der „Digital Senegal Strategy 2025“ hat das Land eine zukunftsweisende Digitalisierungsstrategie verabschiedet. Senegal möchte sich zum digitalen Knotenpunkt in Westafrika entwickeln. In den nächsten fünf Jahren sol-

len zusätzlich 54 000 direkte Arbeitsplätze im IT-Sektor und 162 000 indirekte Jobs entstehen. 10 Prozent des Bruttoinlandsproduktes sollen aus dem digitalen Sektor generiert werden. Das Land hat sich vorgenommen, neue Datenschutzregelungen zu verabschieden.

Sowohl in Deutschland als auch im Senegal beträgt die 4G-Netzabdeckung über 80 Prozent der Landesfläche – eine gute Voraussetzung für digitale Innovationen. Anders als es die Schüler*innen erwartet hatten – gibt es davon im Senegal jede Menge. Dass wir in Deutschland davon so wenig wissen und ein eher defizitäres Afrikabild haben, liegt nicht zuletzt an den gefilterten Informationen, die wir in den Schulbüchern und in den Medien über afrikanische Staaten erhalten. In einer Kleingruppenarbeit beschäftigten sich die Schüler*innen mit digitalen Innovationen in verschiedenen afrikanischen Staaten. Es gibt eine ganze Reihe von digitalen Innovationen, die von Frauen entwickelt wurden: beispielsweise eine App für Frauen, mit der sie per Knopfdruck einen automatischen Notruf an drei Personen versenden können, wenn sie sich in einer gewaltvollen Situation bedroht fühlen. Oder die Entwicklung von QR-Code-Armbändern, durch die Rettungskräfte schnellen Zugriff auf Informationen zur Blutgruppe und zu Vorerkrankungen wie Diabetes bekommen.

Im Senegal verfügen nur 15 Prozent der Einwohner*innen über ein Bankkonto. Mit der Entwicklung von „Mobile Money-Technologien“ – mobilen Bezahlsystemen, mit

denen man Geldbeträge von Handy zu Handy senden kann – ist es dem Großteil der Bevölkerung erstmals möglich, Geld überweisen und empfangen zu können.

Straßenhändlerinnen im Senegal nutzen vor allem WhatsApp für den Kontakt mit ihren Kund*innen. Über den Messengerdienst teilen sie ihnen mit, zu welcher Zeit sie ihren Verkaufsstand an welcher Straßenecke aufbauen. So können sie Stammkund*innen halten und mit einer verlässlichen Nachfrage rechnen. Frauen spielen im Businesssektor im Senegal eine große Rolle, so auch in der Digitalisierung.

Über die Vielzahl der Beispiele erhielten die Schüler*innen einen breit gefächerten Einblick in die digitale Entwicklung im Senegal.

Besonders geschulte Kompetenzen

Erkennen und analysieren

Digitalisierung

Melanie Mechler (Referentin): „Ich schätze die Digitalisierung als eine der großen Entwicklungen in der Menschheitsgeschichte ein – mit der Besonderheit, dass diese Entwicklung gleichzeitig überall auf der Welt stattfindet. Ich denke, uns (den Bürger*innen der Einen Welt) bleibt wenig Zeit, die Weichen zu stellen: Digitalisierung als ‚Treiber‘ für mehr globale Gerechtigkeit oder Digitalisierung für noch mehr Macht in den Händen von noch weniger Akteuren.“

Schüler*innen: „Ich finde es beeindruckend, wie die Frauen im Senegal die Digitalisierung nutzen, um mit eigenen sozialen Innovationen etwas für die Gesellschaft zu tun.“

Corona und das digitale Lernen

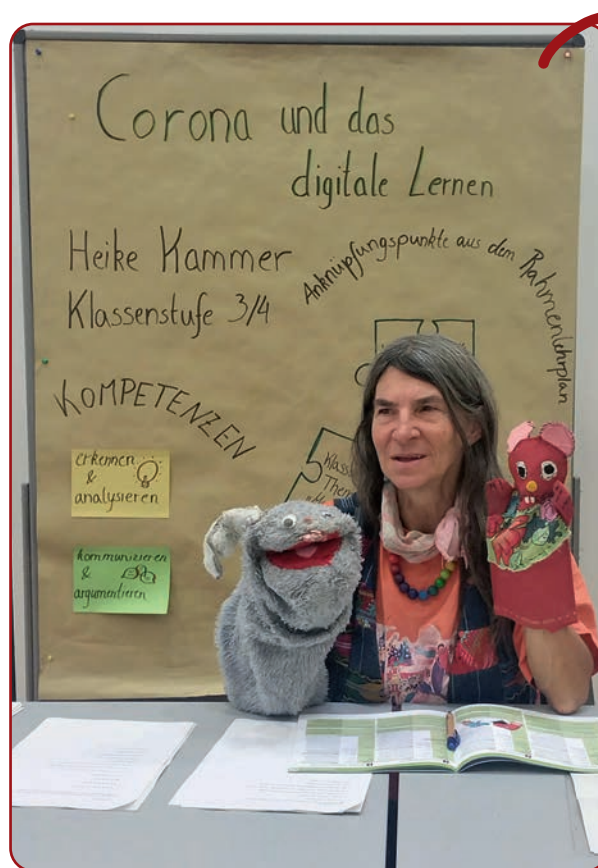
Thematisiert wurde in diesem Workshop für Grundschüler*innen der Zusammenhang zwischen digitalen Geräten und ihrer Nutzung einerseits und der Rohstoffausbeutung in Ländern des Globalen Südens andererseits. Anhand konkreter Beispiele wurden die Rohstoffe Coltan und Lithium, die beide für digitale Endgeräte unverzichtbar sind, näher verfolgt. So ging es um die Kinderarbeit in einer Coltanmine in Kongo sowie um die ökologische und soziale Situation beim Lithiumabbau im sogenannten Lithiumdreieck zwischen Bolivien, Chile und Argentinien. Der wasserintensive Lithiumabbau führt zur Austrocknung der Erde in dieser Region Südamerikas.

Verbunden wurde diese Perspektive auf Rohstoffe mit dem erhöhten schulischen Gebrauch digitaler Endgeräte. Hier konnten auch die Kinder mit ihren eigenen Erfahrungen einhaken: Wie sahen die Auswirkungen des Lockdowns und der Schulschließungen bei ihnen selbst aus? Wie funktionierte das Lernen zu Hause? Und wie in einem Land des Globalen Südens? Beispielhaft wurde die Situation in einer Gemeinde in El Salvador aufgegriffen. So erhielten die Schüler*innen der 3. Klasse einen kleinen Einblick in das Leben Gleichaltriger. In den Gesprächen mit und unter den Schüler*innen wurde deutlich: Die Coronapandemie und die damit einhergehenden Maßnahmen sind anstrengend und belasten die Kinder. Im Workshop wurde auch mal geschimpft und ein Ende herbeigewünscht.

Darüber hinaus kam die Klasse, angeleitet durch ein Puppenspiel, über die positiven

und negativen Seiten der Digitalisierung des Unterrichts ins Gespräch. Mit je einer Handpuppe saßen sich zwei Kinder gegenüber und führten Streitgespräche zwischen Mausi und Rudolfo, die unterschiedliche Bedürfnisse hatten: Lernen können trotz Corona und damit der Wunsch nach einem Laptop stand dem ethischen Impuls auf Konsumverzicht entgegen, um die ökologi-

schen und sozialen Folgen wie Kinderarbeit in der Produktion abzumildern. Im gespielten Streit wurden die verschiedensten Argumente ausgetauscht. Die Kinder erhielten so einen Raum, die eigenen Gefühle zur aktuellen Situation mit der globalen Lage in Verbindung zu bringen und widerstreitende, komplexe Sachverhalte emotional auszuloten.



Heike Kammer, stellte beim Fachtag ihr Projekt vor. Sie gehörte zu den Referent*innen, die kurz nach Beginn des ersten Lockdowns und kurz vor Redaktionsschluss für den BREBIT-Angebotskatalog ein Projektangebot entwickelten, mit dem sie einen Reflexions- und Diskussionsraum für die aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen bieten wollten. Angesichts der globalen Dimension der Krise ging es uns als Akteur*innen des Globalen Lernens darum, globale Zusammenhänge in den Blick zu rücken und die Aufmerksamkeit über den eigenen Betroffenheitsradius hinaus zu erweitern.

Coronakrise als Gerechtigkeitskrise

Simon* Jakob

Corona war das Thema 2020 und es beschäftigte viele in ihrem Alltag, ihrem Berufsleben und ihrer Freizeitgestaltung. Covid-19 ist aber nicht nur eine Gesundheits- und Wirtschaftskrise, sondern kann vielmehr auch als eine Gerechtigkeitskrise verstanden werden. An dem Projekttag wurden verschiedene Gerechtigkeitsfragen rund um Corona diskutiert: Wie werden durch die Corona-Maßnahmen globale Ungerechtigkeiten verstärkt? Was haben die Entstehung und die Verbreitung des Virus mit Umweltgerechtigkeit zu tun? Warum sind Frauen* stärker von der Krise betroffen und warum wird Sexismus verstärkt? Wie wird Rassismus verstärkt? Welche Verschwörungserzählungen rund um Corona existieren und verbreiten diskriminierende Weltansichten? Wie wirkt die Coronakrise in Ländern des Globalen Südens?

Die Schüler*innen analysierten mit verschiedenen interaktiven Methoden die politischen und gesellschaftlichen Diskussionen in Bezug auf Fragen der globalen Gerechtigkeit. Abschließend wurde diskutiert, inwiefern die Coronakrise auch als Chance für die Gestaltung einer gerechteren Welt betrachtet und genutzt werden kann.

Das Thema wurde von den Schüler*innen, alles Auszubildende im Bereich der Gastronomie, zunächst sehr skeptisch aufgenommen. Viele hatten von Gesprächen über Corona schon genug und insbesondere die Bewertung der Einschränkungen in ihrem Arbeitsbereich hat sie stark beschäftigt.



Authentische Berichte aus verschiedenen Ländern des Globalen Südens ließen nachempfinden, dass die Folgen der Pandemie dort noch ganz andere Auswirkungen haben als hierzulande. Die vom Eine-Welt-Netzwerk Thüringen zusammengestellte Kurzfilmsammlung nutzte Simon Jakob für einen Anstoss zum Perspektivwechsel.*

Viele Aha-Momente gab es aber in dem Teil, in dem es um die aktuellen Verschwörungserzählungen und Corona-Leugnungsproteste ging. Für die meisten Schüler*innen war es neu, den klaren Zusammenhang zu rechtsextremen Gruppen und Ideologien zu sehen. Sie konnten daher nur wenig Verständnis für die Demonstrationen aufbringen. Es entstand zudem eine Diskussion über Demonstrationsfreiheiten und die Rolle von Polizei sowie über die Verbindungen einiger Polizist*innen ins rechtsextreme Milieu.

Im nächsten Teil des Projekttages ging es um Zusammenhänge, Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Corona- und Klimakrise. Die Schüler*innen konnten einige Unterschiede zwischen beiden Krisen fest-

stellen. Es wurde zum Beispiel einiges Unverständnis darüber geäußert, warum bei der Klimakrise weniger auf wissenschaftliche Empfehlungen reagiert und damit auch weniger strikt gehandelt wird.

Besonders großes Interesse haben die Schüler*innen den Videoberichten von Menschen aus dem Globalen Süden entgegengebracht. Hier hat zum Beispiel Flavia aus Uganda über die Situation von Geflüchteten berichtet sowie Moustapha aus Kamerun und Marta aus Guatemala über die Auswirkungen der Coronakrise in ihren jeweiligen Ländern. Einige Schüler*innen diskutierten im Anschluss die möglichen Hintergründe für unterschiedliche Auswirkungen der Krise in verschiedenen Regionen.

In der abschließenden Diskussion ging es um die Frage, warum Maßnahmen, die zu Corona-Zeiten selbstverständlich sind, nicht auch sonst sinnvoll wären und zu einem guten Leben für alle beitragen könnten: Was wäre, wenn alle Menschen immer Zugang zu einer guten Gesundheitsversorgung hätten? So hatte Portugal alle Asylsuchenden in die Krankenversicherung aufgenommen. Warum wird Solidarität in Corona-Zeiten einerseits großgeschrieben, endet aber andererseits oft an Landesgrenzen?

Für einige Schüler*innen war es neu, Corona aus einer Gerechtigkeitsperspektive zu betrachten. So konnten sie trotz des leidigen Dauerbrennerthemas doch eine ungewohnte Perspektive einnehmen und dabei zentrale Fragen der globalen Gerechtigkeit diskutieren.

Pilotprojekt mit den Brandenburger Volkshochschulen

„Ich dachte, es wird hier mehr ein Vortrag, aber das war auch mal ganz nett so.“

Wie kann Globales Lernen stärker in die Erwachsenenbildung, konkret, in die Angebote von Volkshochschulen in Brandenburg Eingang finden? Auf Initiative des Landesverbandes der Volkshochschulen Brandenburg fanden Ende 2019 und Anfang 2020 zwei Workshops mit an der Frage interessierten Programmverantwortlichen verschiedener Brandenburger Volkshochschulen gemeinsam mit der BREBIT statt.

Was meint Globales Lernen überhaupt? Mit welchen Ideen und didaktischen Haltungen tritt es an? Was könnten spannende Themen für Brandenburger*innen sein, für die es sie einen Nachmittag oder Abend an die Volkshochschule lockt? Im gemeinsamen Austausch und in der Beratung entstand viel Energie, verschiedene Ideen und die ein oder andere konkrete Absprache.

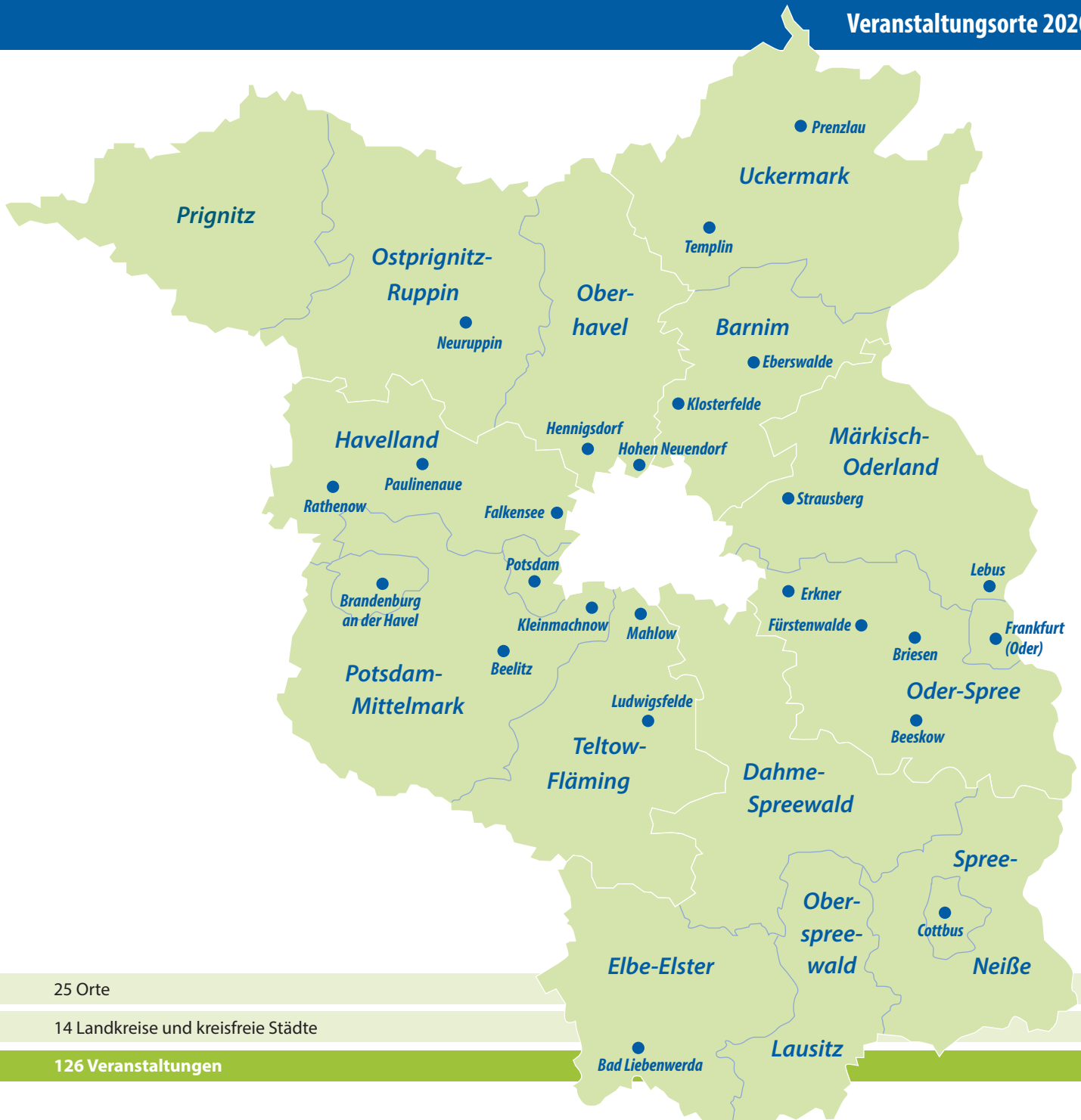
Zwölf Projekte fanden auf Vermittlung der BREBIT schließlich in das Herbstprogramm der Kreisvolkshochschule Potsdam-Mittelmark, der Volkshochschulen Brandenburg/Havel und Frankfurt/Oder sowie der Kreisvolkshochschule Uckermark. Stattgefunden hat letztlich aber nur eine Veranstaltung in Frankfurt/Oder zum Thema „Klimawandel – alle im selben Boot?“. Die BREBIT-Referentin Marie Sauß hat den Abend auch als Begegnung und als ein Miteinander-Lernen erlebt:

„Die meisten, die zu mir kamen, waren Rentner*innen. So hatte ich eine sehr spannende Zielgruppe. Für mich als in Westdeutschland nach der Wende sozialisierte Person waren da noch viele neue Dinge im Bereich Landwirtschaft und eigene Haltung zu Lebensmitteln zu entdecken (Kleingärten als Pflicht/Versorgungsgärten – Assozi-

ationen eher mit Mangel und Pflicht als mit ‚Zurück zur Natur‘). Wir hatten einen sehr breiten Austausch zu allerlei Dingen rund um Natur und Klimawandel und Weltpolitik. Es hat mir riesen Spaß gemacht, mit Erwachsenen eher grundlegende Dinge zu besprechen und es war viel Wertschätzung für unsere gegenseitigen Positionen im Raum. Nächstes Mal würde ich noch mehr Material zu grundlegenden Nord-Süd-Gerechtigkeitsthemen mitbringen.“

In die Quere kam uns bei den anderen geplanten Veranstaltungen zum einen sicherlich die Coronapandemie. Zum anderen war auch schon im Vorfeld klar: Der Anfang wird nicht leicht sein, neue Themen brauchen Zeit, um anzukommen und auf Resonanz zu stoßen. Und so bleiben wir dran – und hoffen 2021 auf eine neue Chance.

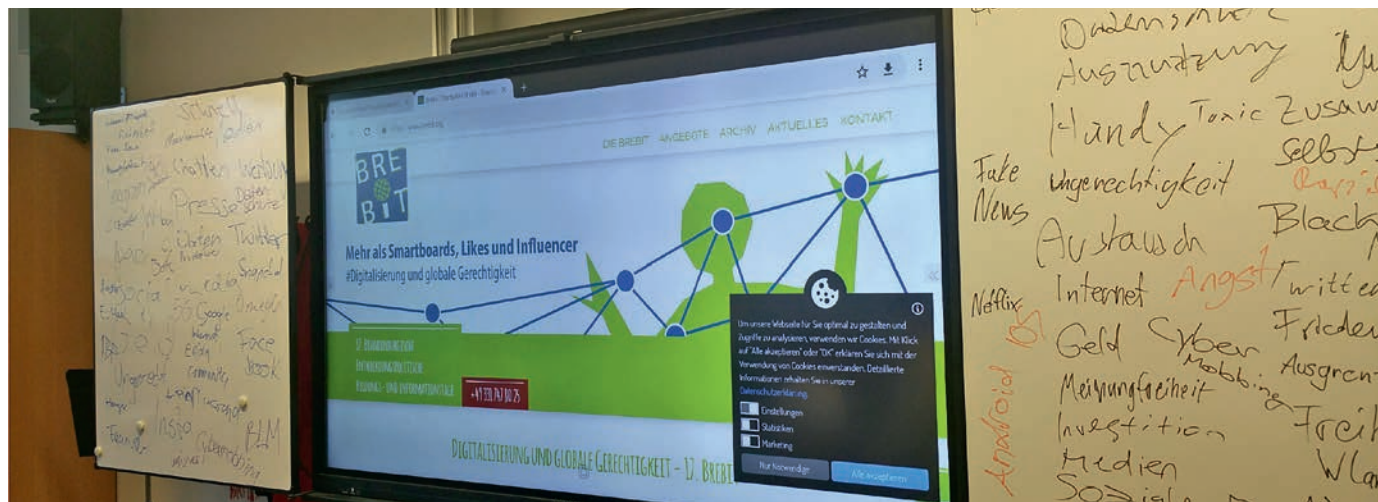




25 Orte

14 Landkreise und kreisfreie Städte

126 Veranstaltungen



Kreisfreie Städte

Brandenburg an der Havel

Johann-Heinrich-Pestalozzi-Schule

Internet: Superheld oder Bösewicht?
mit Doris Enders

Evangelisches Gymnasium am Dom zu Brandenburg

Die Welt in der Hosentasche – wie gerecht ist unser digitaler Konsum?
mit Sarah Behlendorf und Annika Zierer

Cottbus

Reinhard-Lakomy-Grundschule

Auch Katzenvideos brauchen Strom
mit Marion Burkhard, Roberta Lucchi, Maria Dolores Rivera Lara, Samir Aljomah

Frankfurt (Oder)

Volkshochschule Frankfurt (Oder)

Klimawandel – alle im selben Boot?
mit Marie Sauß

Unsere Freunde, die Pflanzen – ein

Thementag für Familien
mit Marie Sauß

CORONA
ABSAGE

Unsere globale Ernährung
mit Marie Sauß

CORONA
ABSAGE

Konrad-Wachsmann-Oberstufenzentrum

Die Corona-Krise als Gerechtigkeitskrise
mit Simon* Jakob

Megatrend Digitalisierung?
mit Carina Flores

Potsdam

Netzwerk Schule ohne Rassismus, Landtag Brandenburg

Die Corona-Krise als Gerechtigkeitskrise
mit Simon* Jakob

CORONA
ABSAGE

Strategien gegen Gewalt im Internet
mit Evelyn Linde

CORONA
ABSAGE

Evangelische Grundschule Potsdam

Vernetzte Welten: Die Reise des Goldes
mit Maren Enders

Bolivien: Jahrhunderte Unrecht – nun auch digital?
mit Matthias Nitsche

Montessori-Oberschule Potsdam

Von der Mine zum Schrottplatz: die Reise eines Handys
mit Nena Abrea-Berger

Landkreise

Barnim

Bernau

Georg Rollenhagen Grundschule

Das „gerechte“ Handy
mit Simon* Jakob

Eberswalde

Kinderakademie

Die Reise eines Smartphones
mit Leonie Arendt, Merhawi Kessete, Katja Vinzelberg

Smartphone und Co. – auf die inneren Werte kommt's an
mit Tatjana Kreuzberg-Muchave, Jean Pascal Nkuibo, Gabriele Iracema Randig

Freie Gesamtschule Finow

Smart aber unfair – Rohstoffe für Tablet, Handy & Co.
mit Julia Dubsloff

Klosterfelde

Grundschule Klosterfelde

Bolivien: Jahrhunderte Unrecht – nun auch digital?
mit Matthias Nitsche

Smartphone und Co. – auf die inneren Werte kommt's an
mit Tatjana Kreuzberg-Muchave, Jean Pascal Nkuibo, Gabriele Iracema Randig

Dahme-Spreewald

Luckau

Oberschule „An der Schanze“

Coronaviren, Wirtschaftsparasiten und der Reis

mit Ynez Neumann de Zilón



Elbe-Elster

Bad Liebenwerda

Grundschulzentrum Robert Reiss

Vernetzte Welten:

Die Reise des Goldes

mit Maren Enders

Elektromüll – die Kehrseite der Digitalisierung

mit Eva Greischel



Digitale Technologien:

Superkraft, Bösewichtpower?

mit Doris Enders

Bolivien: Jahrhunderte

Unrecht – nun auch digital?

mit Matthias Nitsche



Digitale Welten – Segen oder Fluch?

mit Laura Kemppi



Geschichten von Verbundenheit

mit Janina Prenzlau

Havelland

Falkensee

Vico-von-Bülow-Gymnasium

Peru/Bolivien:

Was nützt uns das Internet?

mit Matthias Nitsche

Medien – Macht und Gegenmacht

mit Steffi Wassermann

Digitalisierung, Privilegien, Machtstrukturen

mit Jerónimo Dantas de Oliveira

Rathenow

Allgemeine Förderschule „J. H. Pestalozzi“

Die zwei Seiten meines Smartphones

mit Birgit Czeschka

Oberhavel

Hennigsdorf

Oberschule „Adolph-Diesterweg“

Digitale Medien – machtvolle Mittel der Manipulation

mit Ynez Neumann de Zilón

Schnelle Mode – hoher Preis

mit Nayeli Vargas



Hohen Neuendorf

Grundschule Borgsdorf

Mein Glück, dein Glück:

Zusammenleben in einer Welt

Projektreihe für die ganze Schule

Klassenstufe 1 mit Heike Kammer

Klassenstufe 2 mit Andrina Freitag oder

Janina Prenzlau

Klassenstufe 3 mit Yariela Badtke

Klassenstufe 4 mit Susana Fernández de

Frieboese

Klassenstufe 5 mit Ynez Neumann de Zilón

Klassenstufe 6 mit Nena Abrea Berger

Oder-Spree

Beeskow

Rouanet-Gymnasium

Digital global?

mit Carina Flores

Schnelle Mode – hoher Preis

mit Nayeli Vargas

Global? Digital? Eure Zukunft in der Arbeitswelt

mit Melanie Mechler

Megatrend Digitalisierung?

mit Carina Flores

Strategie gegen Gewalt im Internet

mit Evelyn Linde

Briesen

Martin-Andersen-Nexö Grundschule

Internet: Superheld oder Bösewicht?

mit Doris Enders

Verändert das Smartphone das Miteinander von Kindern?

mit Heike Kammer

Was hat das Internet mit unserem Klima zu tun?

mit Andrina Freitag

Erkner

Carl Bechstein Gymnasium

Schnelle Mode – hoher Preis

mit Nayeli Vargas

Peru/Bolivien: Was nützt uns das Internet?

mit Matthias Nitsche

Fürstenwalde

Europaschule OSZ Oder-Spree

Jobkiller oder Jobwunder: globale digitale Arbeitswelt

mit Melanie Mechler

Potsdam-Mittelmark

Beelitz

Sally-Bein-Gymnasium

Corona, ich und der Rest der Welt

mit Janina Prenzlau



Demokratie und Menschenrechte in der (Corona-)Krise

mit Marie Sauß



Oberschule Beelitz

Global? Digital? Eure Zukunft in der Arbeitswelt

mit Melanie Mechler



Kleinmachnow

Kreisvolkshochschule Potsdam-Mittelmark

Unsere globale Ernährung

mit Marie Sauß



Weinberg-Gymnasium

Smart aber unfair – Rohstoffe für Tablet, Handy & Co.

mit Julia Dubslaff

Maxim-Gorki-Gesamtschule

Megatrend Digitalisierung?

mit Carina Flores



Jobkiller oder Jobwunder: globale digitale Arbeitswelt

mit Melanie Mechler

Steinweg-Schule

Digitale Technologien: Superkraft, Bösewichtpower?

mit Doris Enders

Was hat das Internet mit unserem Klima zu tun?

mit Andrina Freitag

Werder

Kreisvolkshochschule Potsdam-Mittelmark

Tatwaffe Geld – tödliche Kredite

mit Julia Dubslaff

CORONA
ABSAGE

Märkisch Oderland

Lebus

Burgschule

Bolivien: Jahrhunderte Unrecht – nun auch digital?

mit Matthias Nitsche

Strausberg

Theodor-Fontane-Gymnasium

Schnelle Mode – hoher Preis

mit Nayeli Vargas

Wie digitale Werkzeuge Engagement ermöglichen

mit Josefina Morales Osorio

Die unsichtbare Macht der Algorithmen

mit Jani Makowski

Smart aber unfair – Rohstoffe für Tablet, Handy & Co.

mit Julia Dubslaff

bundtStift_Schulen Strausberg

Digitalisierung, Privilegien, Machtstrukturen

mit Jerônimo Dantas de Oliveira

Das Internet auf meinem Handy braucht Lithium im Akku

mit Evelyn Linde

Menschen verändern über soziale Medien den Sudan

mit Linda Mohammed Elbakri Elmekki

Smart aber unfair – Rohstoffe für Tablet, Handy & Co.

mit Julia Dubslaff

Ostprignitz-Ruppin

Neuruppin

Evangelische Schule Neuruppin

Der wahre Geschmack von Schokolade – wie Medien unsere Vorlieben beeinflussen

mit Aysel Aliyeva, Claudio Cattano, Brigitte Glöwing

Teltow-Fläming

Ludwigsfelde

Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg

Globale (Un-)Gerechtigkeit im Unterricht – ein Blick hinter die Kulissen der Digitalisierung

mit der BREBIT-Koordinationsgruppe und BREBIT-Bildungsreferent*innen

Mahlow

Schule am Waldblick

Geschichten von Verbundenheit

mit Janina Prenzlau

Uckermark

Prenzlau

Diesterweg-Grundschule

Was hat das Internet mit unserem Klima zu tun?

mit Andrina Freitag

Digitale Technologien: Superkraft, Bösewichtpower?

mit Doris Enders

Corona und das digitale Lernen

mit Heike Kammer

Verändert das Smartphone das Miteinander von Kindern?

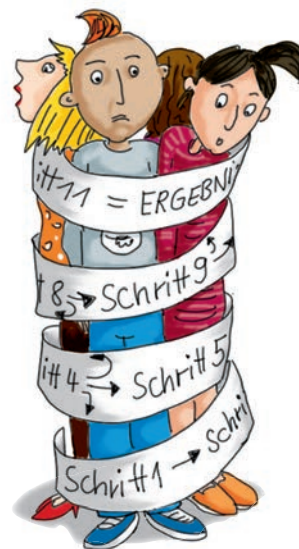
mit Heike Kammer

Smartphone, Bildung und Gesundheit

mit Jerônimo Dantas de Oliveira

Kannst du zum Spielen einladen, ohne zu sprechen?

mit Yariela Badtke



Bolivien: Jahrhunderte Unrecht – nun auch digital?

mit Matthias Nitsche

Kreisvolkshochschule Uckermark/
Regionalstelle Prenzlau

Curare & Stevia: Pflanzensammlungen von Humboldt bis heute

mit Rita Trautmann

Unsere globale Ernährung

mit Marie Sauß

Klimawandel – alle im selben Boot?

mit Marie Sauß

Tatwaffe Geld – tödliche Kredite

mit Julia Dubslaff

CORONA
ABSAGE

CORONA
ABSAGE

CORONA
ABSAGE

CORONA
ABSAGE

Templin

Aktive Naturschule Templin

Megatrend Digitalisierung?

mit Carina Flores

Smart aber unfair – Rohstoffe für Tablet, Handy & Co.

mit Julia Dubslaff

Die unsichtbare Macht der Algorithmen

mit Jani Makowski

FinTech goes South: mobiles Geld in Kenia

mit Lysan Stemmler

Kreisvolkshochschule Uckermark/
Regionalstelle Templin

Unsere Freunde, die Pflanzen – ein Thementag für Familien

mit Marie Sauß

CORONA
ABSAGE

#Digitalisierung und globale Gerechtigkeit

Sprache hat Macht. Im Globalen Lernen geht es darum, sich mit gesellschaftlichen Machtverhältnissen (hinter-)fragend und gestaltend auseinanderzusetzen. In und mit der BREBIT wollen wir Gesellschaft gestalten, auch auf sprachlicher Ebene. Das BREBIT-Glossar nähert sich Begriffen, die gegenwärtig im Globalen Lernen verwendet werden, und versucht, herrschenden Machtstrukturen gegenüber sensibel und kritisch zu sein. Begriffsdefinitionen stehen für die Perspektiven derer, die definieren. Sie sind Teil unserer Sprache, sie sind historisch durch koloniale Einflüsse ebenso wie durch aktuelle politische Verhältnisse geprägt. Sie werden vom gegenwärtigen sozialen Wandel im Kontext der Globalisierung und Digitalisierung beeinflusst. Dieses Glossar orientiert sich an Grundwerten des Antirassismus, der globalen Gerechtigkeit, der kritischen Auseinandersetzung mit kolonialen Kontinuitäten sowie an aktuellen kritischen Debatten um solidarische Ökonomie, Postwachstum und Digitalisierung.

Impulse für eine kritische Sprachpraxis

Benennungen/Namen. Benennungen sind politisch, insofern sie Zuordnungen vornehmen, die häufig mit Bewertungen verbunden sind. Selbstbezeichnungen von einzelnen Menschen und von Gruppen sind daher jeder Art von Fremdbezeichnung vorzuziehen, um implizit oder explizit abwertende Botschaften in der Bezeichnungspraxis zu vermeiden und die Definitionsmacht bei jenen zu lassen, die betroffen sind. Besonders respektlos ist die bewusste Zurückweisung von Selbstbezeichnungen.

Zu vermeidende Begriffe. Es gibt in unserem Sprachschatz – ob in Kinder- und Geschichtsbüchern überliefert oder im Alltagsgebrauch – Begriffe, die historisch und in der Gegenwart für Gewalt, Unterdrückung, Erniedrigung und Ungleichheit stehen: Dazu gehören auch Wörter wie das N.-Wort oder der herabsetzende und irreführende Begriff „Indianer“, der besser mit eigenen Gruppenbezeichnungen wie „Native Americans“, „First Americans/Ersteinwohner*innen der Amerikas“ oder „indigene Menschen“ ersetzt werden sollte. Wörter, die jenseits einer kritischen Auseinandersetzung mit Rassismus und Sprache stehen, gehören nicht ins Repertoire der politischen Bildungsarbeit!

Normal. Zu einer kritischen, selbstreflexiven politischen Bildungsarbeit zählt für uns ein Hinterfragen der Kategorie „normal“. Was als „normal“ gilt, verweist im-

mer auch auf gesellschaftliche Machtverhältnisse. In der Regel definieren jene, die über Macht verfügen, welches Aussehen, Denken oder Handeln, welche Werte, Zugehörigkeiten oder Glaubensformen der Norm entsprechen und damit als „normal“ gelten. Diskriminierungssensibel zu arbeiten, bedeutet auch, den eigenen Normalitätsbegriff immer wieder zu hinterfragen und in der Bildungsarbeit den Blick auf verschiedene Normalitäten zu weiten.

Helfen. Die Idee des Helfens steht nach wie vor hoch im Kurs in entwicklungspolitischen Kontexten. Dabei werden die historischen und strukturellen Ursachen von Armut und globalen Ungleichheiten häufig außer Acht gelassen. Nur wenn koloniales Unrecht und neokoloniale Ausbeutungsstrukturen ausgeblendet werden, können sich jene, die im Globalen Norden von diesen Strukturen profitieren, als Helfer*innen hervortun. Vor diesem Hintergrund argumentieren Wissenschaftler*innen aus dem Globalen Süden zunehmend gegen jegliche Form der Entwicklungshilfe und fordern stattdessen strukturelle Veränderungen und Diskussionen um Reparationen für begangenes koloniales Unrecht. Wir laden im Sinne eines kritischen Globalen Lernens dazu ein, danach zu fragen, wie wir selbst zu den Problemen beitragen, bevor wir zu „helfen“ versuchen.



www.moz.de/nachrichten/brandenburg/artikel-ansicht/dg/0/1/1799055

*Auch zahlreiche Brandenburger*innen beteiligten sich an digitalen Aktionen für das Klima. In vielen Städten und Landkreisen waren Banner und Plakate in Fenstern, an Briefkästen und öffentlichen Plätzen zu sehen. Ob in Zukunft die Botschaften von „Fridays for Future“ von Umweltwissenschaftler*innen und Klimaexpert*innen behandelt werden wie die Ratschläge der Virolog*innen heute?*

Annäherungen an Begriffe

Buen Vivir. Buen Vivir knüpft an indigene Lebensweisen und religiöse Vorstellungen aus dem Andenraum an, die auf einem „guten Zusammenleben“ in Gemeinschaft und im Einklang mit Pachamama, der Mutter Erde, basieren. In Bolivien und Ecuador wurde Buen Vivir als Staatsziel in die Verfassung aufgenommen. In Ecuador hat Pachamama eigene verfassungsmäßige Rechte, während in der Verfassung Boliviens auch die industrielle Nutzung natürlicher Ressourcen verankert ist. Buen Vivir stellt zerstörerische Wachstums- und Fortschrittskonzepte infrage; zugleich beinhaltet das aktuell populäre Aufgreifen dieses Konzepts das Risiko der Romantisierung von indigener Armut, traditionellen Geschlechterrollen und lokalen Herrschaftsstrukturen.

Commons/Gemeingüter. Wenn Land und andere Ressourcen nicht in Privatbesitz sind, sondern allen frei zur Nutzung zur Verfügung stehen, werden diese als Gemeingüter bezeichnet. Dies gilt auch für freie Software, die ohne Lizenzen nutzbar ist und deren Code von allen weiterentwickelt werden kann sowie für die Creative-Commons-Lizenzen, mit denen Künstler*innen ihre urheberrechtlich geschützten Werke über das Internet der Öffentlichkeit zugänglich machen.

Daten. Digitale Daten gelten als wertvoller Rohstoff. Jede Nutzung digitaler Medien generiert Daten zu genutzten Geräten, Konsumverhalten, besuchten Websites, zu Kontakten und vielem mehr. Im Zuge der massenhaften Erhebung von Daten, auch Big Data genannt, werden digitalisierte persönliche Daten systematisch kommerziell genutzt und weiterverkauft. Dienste wie Facebook und Co. werden von den Nutzer*innen mit der Preisgabe persönlicher Daten bezahlt. Globale Ungleichgewichte zeigen sich auch hier: Zwar werden im Globalen Süden ebenfalls viele Daten generiert, ihre kommerzielle Verwertung erfolgt aber wiederum häufig im Globalen Norden. Die Nutzung digitaler Datensammlungen wirft weltweit Fragen von Persönlichkeitsrechten und der Wahrung von Freiheitsrechten auf.

Digitale Infrastruktur. Straßen und Schienen entscheiden als physisch-technische Infrastruktur über die Erreichbarkeit eines Ortes. Mit der Einführung des World Wide Web wurde oftmals der Begriff „Datenautobahn“ gebraucht, um die Verbindung zur klassischen Infrastruktur deutlich zu machen. In den Bereich der digitalen Infrastruktur fallen sowohl Hardware als auch Software. Der Breitbandausbau, Infrastruktur in Schulen (Digitalpakt) und das Stromnetz sind Prioritäten der aktuellen Bundesregierung in diesem Bereich. Die Entwicklung von Hard- und Software orientiert sich dabei häufig an der Marktlage und den Bedürfnissen im

Globalen Norden. Länder wie Kenia oder Ruanda zeigen, wie Länder im Globalen Süden eigene Ansätze entwickeln.

Digitale Kluft (digital divide). Das Internet und die moderne Technik scheinen uns alle schnell und unkompliziert zu vernetzen. Bestimmte Gruppen haben allerdings weiterhin keinen oder weniger Zugang zu digitalen Technologien inklusive Internet. Sowohl regionale Unterschiede zwischen Stadt und Land, zwischen Ländern und Kontinenten als auch Faktoren wie Geschlecht, soziale Herkunft und Einkommen spielen dabei eine Rolle. Einflussmöglichkeiten und Wissen bleiben ungleich verteilt. Diese Unterschiede sind in Bezug auf das Internet deutlich größer als bei älteren Medien. Bereits bestehende Chancenungleichheiten werden verstärkt.

Digitale Rechte. In Anlehnung an Grundrechte wie Meinungsfreiheit und das Recht auf Privatsphäre sind digitale Rechte, Rechte, die verschiedene Bereiche mit Bezug zur Digitalisierung betreffen. Dazu zählt die Wahrung der Teilhabe aller an politischen Prozessen, der Arbeitsschutz oder die freie Meinungsäußerung. Die Forderung nach digitalen Rechten trägt den Veränderungen in unserer Lebensrealität durch die Digitalisierung Rechnung. Mehrere Länder haben den Zugang zum Internet gesetzlich als Recht anerkannt. Darüber hinaus geht es um spezifische Rechte, die erst mit der Digitalisierung gesellschaftlich relevant werden: So werden ein „Recht auf Vergessenwerden“ (englisch: right to be forgotten) im Internet oder Richtlinien für die Verarbeitung von Massendaten (Big Data) diskutiert.

Digitale Sicherheit. Digitale Sicherheit zielt auf Fragen individueller und kollektiver Sicherheit ab, die sich aus der Digitalisierung ergeben. Diese umfasst zum Beispiel die sichere Speicherung von (sensiblen) Daten, die Nutzung sicherer Kommunikationskanäle oder die Kenntnis von Zugriffsrechten von verwendeter Software. Digitale Sicherheit ist eine Schlüsselfrage in der (globalen und lokalen) Menschenrechtsarbeit.

Digitaler Handel. Die Digitalisierung verändert auch den Handel. Der Vertrieb von Gütern und Dienstleistungen über das Internet ist enorm gewachsen. Preisvorteile für den*die Konsument*in lassen den Onlinehandel boomen. Die Arbeitsbedingungen in Logistikzentren und bei Paketzustellunternehmen sind prekär. Die Zunahme von international bestellten Paketen stellt den Zoll und infolge auch lokale Ökonomien vor große Herausforderungen. Illegale oder gefälschte Waren, wie zum Beispiel Medikamente, kommen so öfter am Zoll vorbei. Digitale Güter wie Musik, Filme, E-Books werden direkt über das Internet übertragen. Die größten E-Commerce-Märkte liegen mit wenigen Ausnahmen (zum Beispiel China) in Ländern des Globalen Nordens wie den USA, Japan und Deutschland. Insofern do-



mural boxhead Mural IV Creator susanvg, Creative Commons

minieren die Länder des Globalen Nordens die Verhandlungen um internationale Handelsverträge zur Gestaltung des digitalen Handels. Globale Ungleichheiten werden fortgeschrieben.

Digitalisierung meint die Umwandlung, Speicherung und Verarbeitung analoger Werte in einem digitaltechnischen System. Sie beeinflusst die Gesellschaft in allen Bereichen und bringt vor allem durch die Durchmischung von Privatem und Öffentlichem viele ethische Schwierigkeiten mit sich. So stellen sich Fragen des Zugangs, der Nutzung und der Machtverteilung. Denn Algorithmen, Daten und Software sind zielgerichtet von Menschen gestaltete Strukturen und wiederholen existierende gesellschaftliche Ungleichheiten. Im Zuge der Digitalisierung entstehen auch alternative Strukturen und Systeme, die kritische Impulse setzen: So orientieren sich Open-Source-Programme nicht am Profit, sondern am Nutzen für Verbraucher*innen.

„Entwicklung“. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts werden in deutschen Wörterbüchern „Entwicklung“ und „entwickeln“ als „sich stufenweise herausbilden“ oder „in einem Prozess fortlaufend in eine neue (bessere) Phase treten“ definiert. Der Begriff ist in unserem Sprachgebrauch also eindeutig positiv besetzt und drückt ein erstrebenswertes Ziel aus. Als Maßstab und Ziel jeder Entwicklung wird in der Regel der industrialisierte Norden definiert. Dadurch kommt es zu einer Hierarchisierung verschiedener Lebensweisen. Diese Einteilung und Bewertung von Gesellschaften legitimiert(e) koloniale Herrschaft und neokoloniale Einflussnahmen.

Den Menschen aus Afrika und Amerika wurde lange Zeit sogar jede Entwicklungsfähigkeit abgesprochen. Viele Theorien und Bewegungen kritisier(t)en diese eurozentrische Sicht auf „Entwicklung“ und versuch(t)en, anderes Denken über Gesellschaft sichtbar zu machen.

Eurozentrismus. Dieser Begriff beschreibt die Beurteilung der Welt aus der Perspektive „europäischer Werte und Normen“. Europa wird als das Zentrum des Denkens und Handelns verstanden und seine Entwicklungsgeschichte als Maßstab für andere Kontinente gesehen.

Globaler Süden und Globaler Norden. Diese beiden Begriffe sind nicht geografisch zu verstehen, sondern beschreiben verschiedene Positionen im globalen System. Der Globale Süden ist dabei politisch, gesellschaftlich und ökonomisch benachteiligt, der Globale Norden hingegen genießt zahlreiche Vorteile und Privilegien. Die Begriffe werden als Alternative zu den (ab-)wertenden Bezeichnungen „Entwicklungsländer“ und „entwickelte Länder“ verwendet.

Indigen. „Indigen“ bezeichnet in den gleichnamigen Forschungszweigen jene Bevölkerungsgruppen, die seit Generationen in dem Land leben und zu diesem einen engen kulturellen und ökonomischen Bezug haben. In der politischen Bildungsarbeit versuchen wir, mit der Bezeichnung „indigene Gesellschaften“ (ab-)wertende Begriffe wie „Eingeborene“ zu vermeiden. Als Alternativbegriff empfehlen wir statt des an „Urmenschen“ und „Urgesellschaft“ erinnernden Begriffs der „Ureinwohner*innen“ den respektvolleren Ausdruck „Ersteinwohner*innen“

zu verwenden, der zudem den geschichtlichen Verlauf der Kolonialisierung korrekt reflektiert.

Imperiale Lebensweise. Die heutigen Produktions- und Konsummuster im Globalen Norden basieren nicht nur auf kolonialer Ausbeutung, sondern führen diese auch fort. Wir im Globalen Norden können uns unsere Lebensweise nur leisten, weil wir deren zerstörerische Folgen für Mensch und Natur auslagern (externalisieren). Das heißt: Wir muten sie anderen Ländern und Gesellschaften zu und können so die desaströsen Folgen dieser Lebensweise ausblenden. Diese imperiale Lebensweise basiert auf Ungleichheit, Macht und Herrschaft sowie mitunter auch auf Gewalt. Gleichzeitig bringt diese Lebensweise auch Gewalt hervor. Zu den ausgelagerten Folgen der imperialen Lebensweise gehören beispielsweise ökologische Katastrophen verursacht durch Rohstoffabbau ebenso wie die grauenvollen Arbeitsbedingungen in weiten Teilen globalisierter Lieferketten.

Kolonialismus. Kolonialismus ist eine Herrschaftsbeziehung zwischen Kollektiven, bei welcher die fundamentalen Entscheidungen über die Lebensführung der Kolonialiserten durch eine kaum anpassungswillige Minderheit von Kolonialisierenden unter vorrangiger Berücksichtigung auswärtiger Interessen getroffen und tatsächlich durchgesetzt werden. Damit verbinden sich in der Neuzeit in der Regel eine Sendungsideologie und Rechtfertigungsdoktrinen, die auf der Überzeugung der Kolonialmacht von ihrer eigenen kulturellen Höherwertigkeit beruhen. (nach Jürgen Osterhammel).

Menschenrechtsverletzungen. Menschenrechtsverletzungen sind Verletzungen der von den Vereinten Nationen definierten Menschenrechte. Bei der Herstellung von Produkten wie Kleidung oder elektronischen Geräten sowie bei der Rohstoffgewinnung kommt es immer wieder zu Menschenrechtsverletzungen. Gründe dafür sind gewalttätige Vertreibungen für Bergbauprojekte und Plantagen, gefährliche Arbeitsbedingungen in Minen und Fabriken, schlechte Bezahlung und die Verschmutzung von Wasser und Luft durch Chemikalien. Zunehmend bedrohlich ist, dass der Handlungsspielraum von Nichtregierungsorganisationen, indigenen Gemeinschaften, Journalist*innen und Aktivist*innen, die sich für Menschenrechte einsetzen, immer stärker eingeschränkt wird.

Nachhaltigkeit. Der Begriff der Nachhaltigkeit kommt ursprünglich aus der Forstwirtschaft des 18. Jahrhunderts. Die Ressource Holz sollte nur in dem Maße genutzt werden, in dem sie nachwachsen kann. Seit Ende der 1980er-Jahre wird „Nachhaltigkeit“ breit genutzt, um eine Entwicklung zu beschreiben, die die Erde auch für nachkommende Generationen erhält. Nachhaltigkeit in diesem Sinne verstanden bezieht sich gleichermaßen auf die Dimensionen Wirtschaft sowie Sozia-

les und Umwelt, auch wenn in der Praxis daraus häufig Widersprüche erwachsen. Nachhaltigkeitsziele sind seit 2015 in den Sustainable Development Goals (SDG) international verankert und sollen als Kompass für die weitere Entwicklung aller Staaten – der Länder des Globalen Südens ebenso wie der des Globalen Nordens – dienen.

Privileg. Ein Privileg ist ein Recht, ein Vorteil oder eine Sicherheit, die ein Mensch zumeist aufgrund einer (zugeschriebenen) Zugehörigkeit zu einer Gruppe zugestanden bekommt. Gleichzeitig bleibt diese Person aufgrund dieses Privilegs von bestimmten Belastungen, Pflichten und Diskriminierungen verschont. Privilegien beruhen auf historisch gewachsenen, institutionalisierten Systemen – wie beispielsweise Sexismus oder Rassismus.*

*Quelle: Autor*innenKollektiv Rassismuskritischer Leitfaden (Hg.): Rassismuskritischer Leitfaden zur Reflexion bestehender und der Erstellung neuer didaktischer Lehr- und Lernmaterialien für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit zu Schwarzsein, Afrika und afrikanischer Diaspora, Berlin 2015.

Sharing. Büchertausch, Schenkboxen oder Kleidertauschpartys sind eine Reaktion auf den Überkonsum mit der Idee, zu teilen, statt immer mehr zu konsumieren. Dies wird auch als „KoKonsum“ bezeichnet. „Nutzen statt besitzen“ lautet das Credo verschiedener Modelle des Sharing, sei es Carsharing, Leihräder in Großstädten oder das gemeinschaftliche Nutzen von Werkzeugen etc. über Onlineplattformen. Anhänger*innen einer Share-Economy verweisen auf die Schonung der Umwelt und die Steigerung des Glücksgefühls. Allerdings sind auch Geschäftsmodelle mit privatem Auto-Teilen oder Zimmervermittlung Teil einer zunehmenden Kommerzialisierung vieler Alltagsbereiche. Die Betreiber*innen der Onlineplattformen und ihre Investor*innen verdienen an Vermittlungsgebühren und am Datenhandel.

Sozialökologische Transformation. Darunter werden verschiedene Ansätze eines gesellschaftlichen Wandels in Richtung Nachhaltigkeit gebündelt, die jeweils gesellschaftliche, ökologische und ökonomische Perspektiven verknüpfen. Grundlage dieser Ansätze ist das gemeinsame Ziel, so zu leben, dass unsere planetarischen Grenzen dabei nicht überschritten werden. Grundlage für die sozialökologische Transformation ist eine gerechtere Verteilung des globalen Wohlstands. Kurzzeitig wird es auch Transformationsverlierer*innen geben, wenn zum Beispiel die letzten Kohlegruben schließen. Gefordert werden Transparenz und Bürger*innenbeteiligung, denn so tief greifende Veränderungen funktionieren nicht als Anordnungen von oben. Auf internationaler Ebene wurden 2015 als Rahmen für die globale Transformation die nachhaltigen Entwicklungsziele (SDGs) von allen Staaten dieser Erde gemeinsam beschlossen.

Mitglieder der Koordinationsgruppe zur Digitalisierung

Besuchen Sie uns doch einmal unter
www.brebit.org!

In der Koordinationsgruppe fand Mitte 2020 ein personeller Wechsel statt. Bernadette Hampel hat eine andere Stelle angetreten und die BREBIT im Sommer 2020 verlassen. Wir freuen uns, dass seit Oktober 2020 Anja Krüger die Stelle der Landeskoordination ausfüllt.



**Magdalena
Freudenschuss**
RAA Brandenburg

Entschleunigung, Irritation und Hoffnung prägten emotional mein Arbeitsfrühjahr: Was kann ich heute tun, wie kann ich im Jetzt sein? Wovon erzählt diese globale Krise? Wird das erzwungene Innehalten, die abrupte Unterbrechung unseres gehetzten, auf Effizienz, Wachstum und Konkurrenz ausgerichteten Alltags uns neue Türen öffnen? Die Überlegungen vieler Denker*innen aus dem Globalen Süden von Arundhati Roy bis zu Bayo Akomolafe inspirierten mich im Nachdenken über die Pandemie. In der BREBIT-Alltagspraxis diskutierten wir die Auswirkungen auf unsere Bildungsarbeit – inhaltlich, methodisch, konzeptionell – in einer kurzfristig ausgearbeiteten digitalen Fortbildungsreihe. Dies war der Auftakt zu einer neuen Taktung in der Pandemie: Verdichtung, weiterhin Irritation und Beharrlichkeit schliffen sich ein. Vom Onlineseminar zur nächsten Mail, in der Pause zwischen zwei Videokonferenzen einen Text lesen und das nächste Modul vorbereiten. Vermisst – und neu wertzuschätzen gelernt – habe ich die Begegnungen, die bei der Präsenzarbeit zwischendrin und scheinbar nebenbei passieren. Luft holen zu lernen, immer wieder nicht nur den Bildschirm, sondern das große Ganze zu sehen, den Horizont einer globalen Gerechtigkeit im Alltäglichen nicht aus den Augen zu verlieren, das waren die großen Herausforderungen.



Julia Wasmuth
Diakonisches Werk
Teltow-Fläming

Die Digitalisierung steht für Schulen in Brandenburg schon seit Jahren auf dem Programm – und fühlte sich alles andere als gerecht an. In der uns anerzogenen Ganz-oder-gar-nicht-Denkweise war es schier unmöglich, den Ansprüchen Genüge zu tun und mit den verfügbaren Mitteln eine zufriedenstellende Infrastruktur (im Sinne von Internetaufbau, Systemadministrator*innen, Endgeräten, Datensicherheit) zu schaffen. Daran, wie sie ihren Unterricht in die digitale Welt übertragen sollten, wagten viele Lehrkräfte gar nicht zu denken. Auch die BREBIT-Koordinationsgruppe ließ ihre digitalen Möglichkeiten gerne ungenutzt. Dass vieles nun doch möglich wurde, ist einer der wenigen positiven Aspekte der Coronapandemie: Es musste sein, es wurde einfach gemacht und ging auch. Das, was noch verbessert werden kann, wurde als konkreter Arbeitsauftrag greifbar. Diese Herangehensweise wünsche ich mir für all unsere Vorhaben – für die Verankerung des Globalen Lernens im Schulprofil und für die Bearbeitung des Themas, das mit unseren diesjährigen Projekten sichtbarer gemacht wurde. Vielleicht erleichtert uns die neue digitale Infrastruktur sogar, unseren Blick über die eigenen Bedürfnisse hinaus zu weiten und entlang der Lieferketten bis hin zur Entsorgung unserer Technik schrittweise einen Beitrag zu einer gerechten Globalisierung zu leisten.



Uwe Berger
Carpus e. V.

Als wir uns für das Jahresthema „Digitalisierung und globale Gerechtigkeit“ entschieden hatten, gab es noch keine Covid-19-Pandemie und Onlinekonferenzen waren sehr weit von meiner Lebens- und Arbeitsrealität entfernt. Meine Hoffnung war, dass wir mit dem Jahresthema vor allem die ressourcenintensive Seite der Digitalisierung stärker in den Fokus würden rücken können. Die Klimaproteste 2019 hatten bereits zu einer erheblichen Sensibilisierung der Bevölkerung für den hohen Energieverbrauch in Deutschland geführt. Ich dachte, da könnten wir anknüpfen und beispielsweise auf die Klimawirksamkeit von Online-Streaming aufmerksam machen. Immerhin wird fast 70 Prozent des Internet-Traffic durch Videostreaming verursacht. Wäre das Internet ein Land, stünde es an dritter Stelle des weltweiten Stromverbrauchs. Dann kam Corona und das Arbeitsleben wurde zu einem großen Teil auf Onlinekollaboration umgestellt. Schulen begannen, Fernunterricht zu geben. Konferenzen und Seminare fanden online statt, Dienstberatungen und Netzwerktreffen ebenso. Und der Stromverbrauch? Der stieg durch die vielen Videokonferenzen weiter an. Zum Glück stand demgegenüber pandemiebedingt ein Rückgang an Emissionen im Flug- und Straßenverkehr. Dennoch: Wohlgefühl habe ich mich damit nicht. Digitalisierung

ist für mich per se keine Lösung für globale Probleme. Im Gegenteil. Gefreut habe ich mich, dass wir kurz vor den Herbstferien den jährlichen BREBIT-Fachtag im Präsenzformat durchführen konnten. Wenn auch mit Abstand waren so wertvolle persönliche Begegnungen möglich. Ich hoffe sehr, dass wir in der BREBIT 2021 viel in Präsenz arbeiten können und dadurch wieder mehr persönliche Kontakte möglich werden. Denn die Begegnung mit Menschen ist das, was das Leben und auch die Arbeit für mich lebenswert macht.



Adina Hammoud
GSE e. V.

Digitale Konferenzräume monatelang als neues Zuhause. Statt Konzeptseminar live ein Tag Konzeptberatungen am Telefon. Und dann begann die BREBIT – mit echten Projekttagen. Nie war es so schön, zu früher Stunde zu Hospitationen aufzubrechen! Ich war beeindruckt, dass die Brandenburger Schulen externe Personen wie unsere Referent*innen und Hospitierende in ihren Räumen empfingen. Mit dem Thema Digitalisierung in einem durchdigitalisierten Jahr ließ sich punkten.

Während wir in komfortablen Wohnungen mit stabilen Internetverbindungen saßen, durchlebten unsere Partner*innen in Bolivien und Indien existenzielle Probleme. Strenge Ausgangssperre, beengter Wohnraum, Einkommen null. Statt Schule Lernen am

Smartphone mit teuer erworbenem Guthaben. Fake News über Wundermedizin statt solider medizinischer Versorgung. Wieder zeigt sich das Privileg des Lebens im Globalen Norden. Und der Wert der persönlichen Freiheit, wenn sie aus gutem Grund mal beschnitten wird.



Anja Krüger
RAA Brandenburg

Als ich vor mittlerweile knapp einem Jahr ins Homeoffice umgezogen bin, hätte ich nie gedacht, dass unser Schlafzimmer für einen derart langen Zeitraum mein primärer Arbeitsplatz sein könnte. Ich habe mich, so gut es geht, mit dem Spagat aus Homeoffice und Homeschooling arrangiert. Auch wenn es mal mehr, mal weniger glatt funktioniert, freue ich mich über die vielen (digitalen) Entwicklungen wie die Möglichkeit zum relativ ortsunabhängigen Arbeiten, die die Covid-19-Pandemie beschleunigt hat.

Im vergangenen Jahr hat mich das Thema digitale Kompetenz bewegt. In öffentlichen Debatten, in internationalen Medien und im privaten Bereich bin ich häufig über die Frage nach dem Umgang mit Informationen und der Vertrauenswürdigkeit von Quellen gestolpert. Welche Inhalte sollten mit Bedacht konsumiert werden? Welchen Quellen darf ich Glauben schenken? Was sollte hinterfragt werden? Ich wünsche mir zu diesem Thema eine breitere Diskussion sowie niedrigschwellige Angebote, die generationsüber-

greifend Menschen Handlungskompetenzen vermitteln, um bewusster durch die Flut von Informationen navigieren zu können. Ich habe das Glück, in Deutschland zu leben und damit qua Wohnort fast überall Zugang zum Internet, zu Bildung, meinem Arbeitsplatz und Wissen zu haben. Demgegenüber stehen viele Aspekte der Exklusion bei Digitalisierung und Bildung. Weltweit waren mehr als 90 Prozent aller Lernenden von Schulschließungen betroffen. Vor allem Kindern und Jugendlichen, die schon mehrfach (auch digital) benachteiligt sind, drohen die größten Lernverluste. Wie wir die Konsequenzen von Covid-19 auf die globalen Bildungssysteme abfedern, eindämmen und ausgleichen (?) können, ist eine Frage, auf die ich auch bei meiner Arbeit im Globalen Lernen nach Antworten suche.



Uwe Prüfer
VENROB e. V.

Digitalisierung aus entwicklungspolitischer Sicht anzugehen, das hat die Koordinationsgruppe lange vor Corona geplant. Wir ahnten nicht, wie sehr ab dem Frühjahr 2020 die Beschleunigung von Umstellungen auf digitale Arbeitsweisen auch uns erfassen würde. Es war und ist deshalb eine besondere Erfahrung, selbst inmitten von gesellschaftlichen Prozessen zu sein, auf die wir mittels des Globalen Lernens gemeinsam mit unseren „Zielgruppen“ Antworten erarbeiten. Zu Hause arbeiten zu KÖNNEN und zu MÜS-

SEN, meine Kolleg*innen selten persönlich zu treffen, mit ihnen dafür im Format „quadratisch.praktisch.gut“ zu arbeiten (durchaus zeitsparend, aber ...).

Mein Einstieg in die digitale Welt erfolgte vor rund 30 Jahren. Statt Geklimper auf der Schreibmaschine, mühseligem Korrigieren, dem Eintüten von gelegentlich Hunderten Kopien, Umschlägen, Briefmarken – findet nunmehr ein großer Teil solcher Kommunikation via effizienter E-Mail statt! Heute noch Mahnung ist mir aber das Gefühl, damals mit dem Verein und persönlich ein Nachzügler gewesen zu sein, da zunächst weder die Technik noch die Kenntnisse vorhanden waren. Das hieß, ausgeschlossen und abgehängt zu sein, irgendwie nicht dazuzugehören ... So geht es heute vielen Menschen auf der Welt. Und dies nicht nur in puncto Digitalisierung. Das zu ändern, sollte uns weiterhin entwicklungspolitische Herausforderung sein!



Birgit Mitawi
RAA Brandenburg

Hätte mir im Januar jemand gesagt, dass ich 2020 zu digitalen Treffen einladen und diese moderieren werde, dass ich bei Padlet Informationen mit Kolleg*innen teile und ein Quiz bei Kahoot erstelle – dann hätte ich gelacht und gesagt: Das kann ich nicht. Diesen Satz musste ich schnell vergessen und sehr viel Neues lernen, unbekannte Tools ausprobieren.

Geprägt war die Situation 2020 von der Ungewissheit. Was heute vorbereitet wurde, wurde morgen angepasst, übermorgen verworfen. Das Leben und Arbeiten in Varianten war anstrengend und fordernd. Entschleunigt wurde mein Alltag nicht. Die Tage waren oft endlos. Onlineseminare zogen sich bis in den Abend, WhatsApp-Kommunikationen trafen rund um die Uhr auch von unseren Südpartner*innen ein. Dabei kamen Pausen und Bewegung viel zu kurz.

Süd-Nord-Begegnungen wurden abgesagt. Digitale Treffen waren eine Chance, sich solidarisch zu unterstützen, und gleichzeitig Herausforderung: technische Schwierigkeiten, Kosten sowie der grundsätzliche Zugang zu Laptop/Handy bis hin zu der Frage der Zeitressourcen.

Menschen nur auf dem Bildschirm zu treffen, war schwierig, daher war unser BREBIT-Evaluationsseminar für mich ein besonderer Höhepunkt. Mit Abstand und Masken planten wir in Varianten für das, was uns 2021 vielleicht erwarten wird.

Es wurde sichtbar, was möglich ist, wenn sich alle an die Regeln halten. Das bestätigte sich auch an unseren Projekttagen. 124 Präsenzveranstaltungen – bei nur 20 pandemiebedingten Absagen – wer hätte das gedacht? Es war faszinierend zu erleben, was möglich ist, wenn Referent*innen und Lehrkräfte sehr aufmerksam sind und flexibel Termine so verschieben, dass keine gesundheitlichen Risiken eingegangen werden. Es war sehr schön, das vertrauensvolle Miteinander zu erleben und zu sehen, wie das Einhalten von Regeln ein Stück Normalität ermöglicht.

Digitalisierung global gerecht gestalten

Zugriff verweigert? Diese oder ähnliche Fehlermeldungen gehören ebenso alltäglich zum Internet wie soziale Medien, Informationsfülle und Fake News. Im Rahmen der 18. Brandenburger Entwicklungspolitischen Bildungs- und Informationstage (BREBIT) wollen wir uns genauer ansehen, wer an welcher Stelle wem den Zugriff zu oder durch digitale Technologien verweigert. Und natürlich was dies mit globaler Gerechtigkeit zu tun hat.

Die Internetpionier*innen sind mit einem großen Freiheitsversprechen angetreten, das immer noch unsere Wahrnehmung des Netzes prägt. Digitale Innovationen verteilen praktisch Macht um, sie erlauben neue Strategien politischer Organisation, sie demokratisieren die Wissensproduktion. Vieles davon passiert außerhalb des europäischen Horizonts: Im Globalen Süden werden Apps für Landwirt*innen entwickelt, alternative Kommunikationsnetzwerke aufgezogen, organisieren sich Demokratiebewegungen maßgeblich im Netz. Was können wir hier vom Süden lernen? Wie kann uns der Blick auf Entwicklungen im Globalen Süden helfen, zerstörerische, eurozentrische Praxen zu verlernen?

Diesen öffnenden, neuen Perspektiven für ein gerechtes Miteinander steht vieles entgegen: Die neuen Technologien werden nicht im luftleeren Raum entwickelt, Technik an sich ist nicht neutral. Im Design, in der Konstruktion der Hardware, in der Programmierung der Software – überall finden sich jene Verhältnisse wieder, die Ungleichheit und Ausschluss in all unseren Lebensbereichen strukturieren. Auch diese Machtverhältnisse gilt es wahrnehmen und hinterfragen zu lernen. Wer programmiert für wen? Wer profitiert auf wessen Kosten? Wer räumt eigentlich das Internet auf?

2021 widmet sich die BREBIT der Frage nach Machtverhältnissen im Kontext der Digitalisierung. Wie immer geht es uns darum, den Ambivalenzen nachzuspüren, gemeinsam mit den Teilnehmenden auszuloten, welche Geschichten sich hinter aktuellen Phänomenen verstecken und wie wir alle Gesellschaft aktiv mitgestalten können.

Unsere Projekte setzen im Alltag, im Hier und Jetzt, an. Sie sind zielgruppenorientiert und ermöglichen offene Lernprozesse, in denen sich die Möglichkeit einer gerechten Welt entfalten kann.

Wir freuen uns auf Ihr Mitwirken, Ihre Fragen und Ihre Perspektiven! Machen Sie mit, sprechen Sie uns an und informieren Sie sich über unsere Angebote!

www.brebit.org/Kontakt

ZUGRIFF VERWEIGERT

DEMOKRATIE

https://politischeTeilhabe.verweigert



Access Denied

Aktivist*innen weltweit nutzen digitale Medien zur Vernetzung. Blogger*innen wie Joshua Wong nutzen digitale Medien im Kampf für mehr Demokratie.

WISSEN

https://konzentrierteMarkt.macht




Acceso denegado

87,7 Prozent der Suchanfragen weltweit laufen über eine einzige Suchmaschine. Welche Kriterien in der Darstellung den Ausschlag geben, bleibt unklar. Wissen aus dem Globalen Süden findet seltener den Weg nach oben in der Trefferliste.

KULTUR

https://sichRäume.schaffen



hakuna mtandao

Die Wikipedia auf Kiswahili und jene auf Aymara wachsen kontinuierlich. Auch indigene Gesellschaften teilen über das Internet ihre Perspektiven, Erfahrungen und Geschichten.

BILDUNG

https://Zugang_zu_Bildung.blockiert

**You don't have permission to access.**

Jedes dritte Kind, das von Schulschließungen im Rahmen der Coronapandemie betroffen war, hatte keinen Zugang zu digitalen Lernangeboten.

MITEINANDER

https://Gewalt.stoppen

erreur du serveur

Von Diskriminierung bis zu Krieg – die digitale Welt ist auch Schauplatz von vielfältigen Formen von Gewalt.

WIRTSCHAFT

https://Digitalisierung_von.Arbeit

**!Walang pahintulot!**

Wir träumen von Karrieren im Digitalsektor. Die Aufräumarbeiten im Internet machen überwiegend Menschen im Globalen Süden.

SPIELE

https://Vielfalt.ausgeblendet

**Ups! Es ist ein unbekannter Fehler aufgetreten ...**

Die Held*innen von Onlinespielen entsprechen häufig gängigen Stereotypen und prägen einseitig die Wahrnehmung von Kindern.

Lernziele der BREBIT 2021

Mit den Lernzielen formulieren wir den inhaltlichen Rahmen für die Gestaltung von Projekttagen. Als übergeordnetes Ziel streben wir an, dass die Teilnehmenden der diversen Veranstaltungsformate Digitalisierung als technische und gesellschaftliche Entwicklung erkennen, die für Fragen globaler Gerechtigkeit relevant ist. Digitalisierung ist nicht neutral, sondern Teil gesellschaftlicher Machtverhältnisse. Alle Mitmachenden, ob freiberufliche Bildungsreferent*innen, Lehrkräfte oder aktive Jugendliche, sind eingeladen, Digitalisierung global und machtkritisch zu reflektieren. Unsere Lernziele bieten sich dafür als Ausgangspunkte und Rahmenlinien an.

- Die Teilnehmenden erkennen Digitalisierung als einen Prozess, der in bestehende gesellschaftliche Ungleichheitsverhältnisse eingebettet ist. Sie setzen sich kritisch damit auseinander, wie Digitalisierung für mehr oder für weniger (Un-)Gerechtigkeiten sorgt oder diese verlagert.
- Die Teilnehmenden erkennen, dass digitale Infrastrukturen global und regional sehr unterschiedlich genutzt werden und der Zugang ungleich strukturiert ist. Sie verstehen die sozialen, politischen, ökonomischen und historischen Hintergründe dieser Ungleichheiten.
- Die Teilnehmenden lernen emanzipatorische Projekte aus dem Globalen Süden zur Entwicklung und Nutzung digitaler Technologien kennen. Sie nehmen Akteur*innen aus dem Globalen Süden als aktive Gestalter*innen der Digitalisierung wahr.
- Die Teilnehmenden reflektieren, welchen Einfluss digitale Technologien in einer globalisierten Welt auf das politische und soziale Miteinander verschiedener Gruppen haben. Die Teilnehmenden setzen sich damit auseinander, wie Menschenrechte global im digitalen Raum verteidigt und/oder bedroht werden. Sie erkennen diesen als relevanten politischen Ort.
- Die Teilnehmenden analysieren den Nutzen und die (versteckten) Kosten, die der wachsende Markt digitaler Technologien für verschiedene gesellschaftliche Gruppen weltweit hat. Sie reflektieren anhand von Beispielen, wer welche Interessen verfolgt.

Handy und Rohstoffabbau — Digitalisierung fair gestalten

Antoine Segbeu

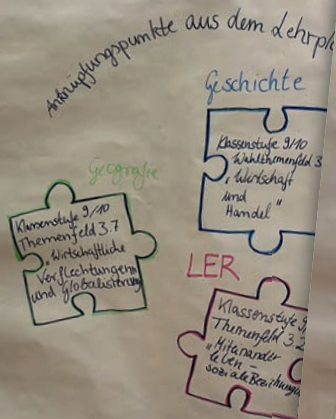
Klassenstufen 9/10

Kompetenzen

erkennen
&
analysieren

reflektieren
&
Perspektivwechsel

Verknüpfen
&
präsentieren



Fintech goes South: mobiles Geld in Kenia

Lysan Stemmler

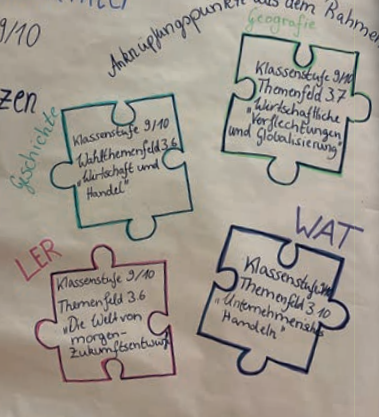
Klassenstufe 9/10

Kompetenzen

lesen
&
reflektieren

handeln
&
gestalten

kommunizieren
&
argumentieren



Internet: Recht oder Luxus in Zeiten des Coronavirus

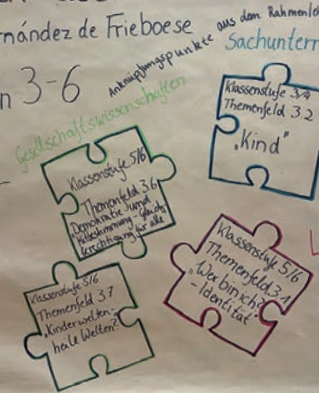
Susana Fernández de Frieboese

Klassenstufen 3-6

KOMPETENZEN

erkennen
&
analysieren

reflektieren
&
Perspektivwechsel



Danksagung für die ideelle Unterstützung

Dafür, dass die BREBIT-Koordinationsgruppe die Infrastruktur der RAA nutzen kann, bedanken wir uns bei dem Geschäftsführer der RAA Brandenburg, Herrn Alfred Roos, sowie bei den Kolleginnen und Kollegen.

Der Fachtag wurde in Kooperation mit dem Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) durchgeführt. Wir bedanken uns für die gute Zusammenarbeit und logistische Unterstützung.

Allen Beteiligten, den Referentinnen und Referenten sowie den Organisatorinnen und Organisatoren an den Schulen und verschiedenen Institutionen, danken wir für ihr Engagement und hoffen, dass sie bei der 18. BREBIT wieder dabei sind.

Impressum

Herausgeberin Koordinationsgruppe der BREBIT in Trägerschaft der RAA Brandenburg

Für den Inhalt der Dokumentation ist allein Demokratie und Integration Brandenburg e.V. verantwortlich. Die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global gGmbH und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.

Redaktion Magdalena Freudenschuss, Birgit Mitawi

Lektorat Dr. Birgit Scholz

Fotos: Uwe Berger, Adina Hammoud, Deutsche Welle, Doris Enders, Torsten Hess (Agentur zur Linde)

Layout/Illustrationen Gabi Lattke

Druck Die Umweltdruckerrei.de

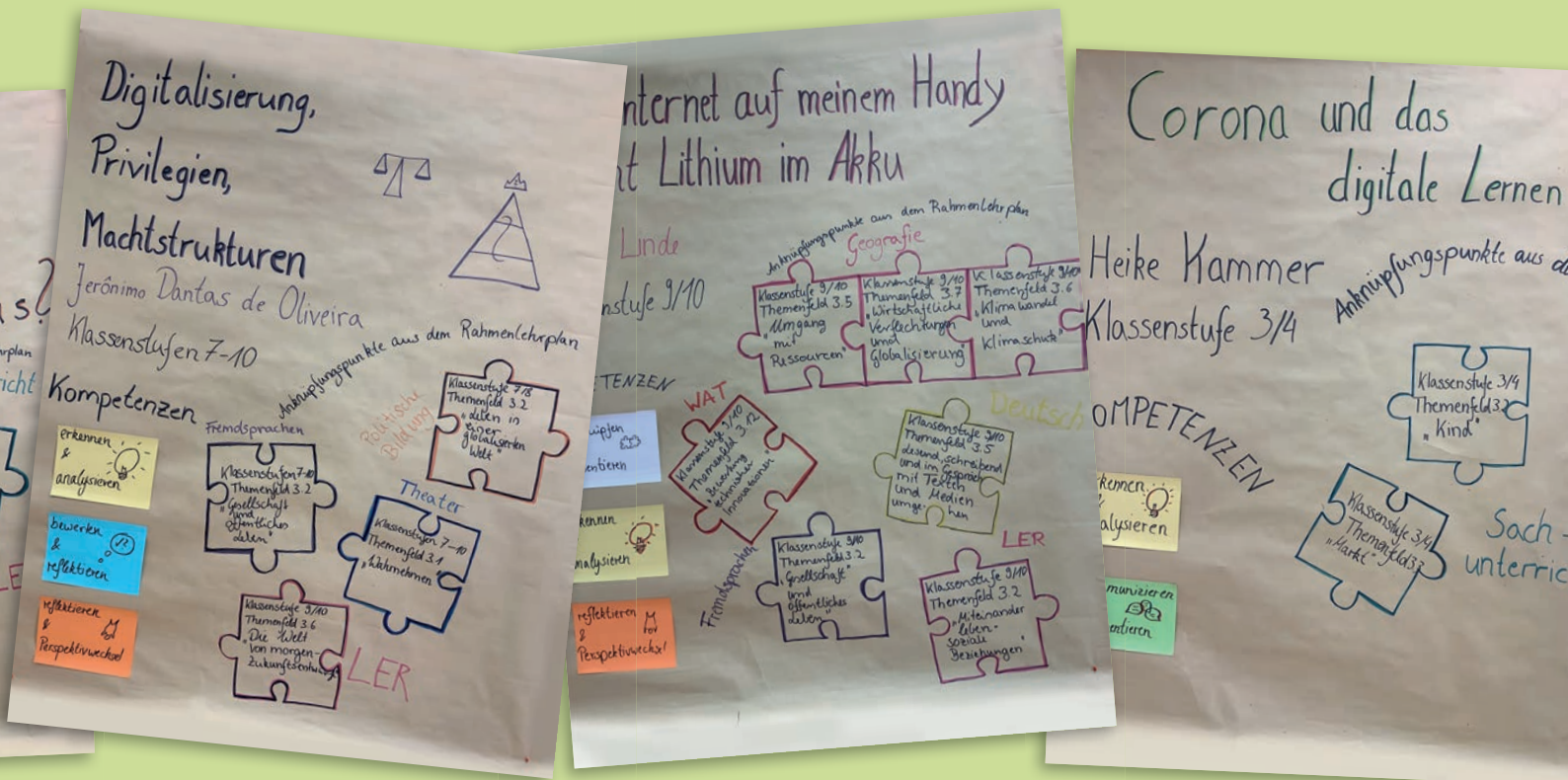
Gedruckt wurde die Dokumentation auf 100 Prozent Recyclingpapier.

Die Dokumentation kann im BREBIT-Koordinationsbüro bestellt werden:

Koordinationsgruppe der BREBIT

in Trägerschaft der RAA Brandenburg, Zum Jagenstein 1, 14478 Potsdam

Telefon (0331) 747 80 25, info@brebit.org



Die Finanzierung der 17. BREBIT und der begleitenden Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung des Globalen Lernens in Brandenburg wurde gefördert durch:



Ministerium für Bildung, Jugend und Sport
des Landes Brandenburg

Ministerium der Finanzen und für Europa des
Landes Brandenburg.

Gefördert von ENGAGEMENT GLOBAL im Auftrag



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

**Brot
für die Welt**

Brot für die Welt –
Evangelischer
Entwicklungsdienst

18. BREBIT 2021 zum Thema

Digitalisierung global gerecht gestalten

ZUGRIFF VERWEIGERT!

18. Brandenburger
Entwicklungspolitische
Bildungs- und Informationstage

16. August bis 3. Dezember 2021

DEMOKRATIE
https://politischeTeilhabe.verweigert



Access Denied

Aktivist*innen weltweit nutzen digitale Medien, um für mehr Demokratie zu kämpfen. Blogger*innen wie Joshua Wong nutzen digitale Plattformen im Kampf für mehr Demokratie.

MITEINANDER
https://Gewalt.stoppen



Server

Krieg – die digitale Welt
elfältigen Formen von Gewalt.

BILDUNG
https://Zugang_zu_Bildung.blockiert



You don't have permission to access.

Jedes dritte Kind, das von Schulschließungen im Rahmen der Coronapandemie betroffen war, hatte keinen Zugang zu digitalen Lernangeboten.

BREBIT 2021

Web-Ergebnisse

<https://www.brebit.org>
BREBIT | Startseite

<https://www.brebit.org>

Die Brandenburger Entwicklungspolitischen Bildungs- und Informationstage schaffen auch in Zeiten der Coronapandemie Räume für Reflexion, für Diskussion und Veränderung.

Unsere Referent*innen stellen sich auf die unterschiedlichen Hygienemaßnahmen und speziellen Anforderungen an ihre Arbeit ein. 2020 trafen sie dabei auf sehr flexible Lehrerinnen und Lehrer. Der respektvolle und verantwortungsbewusste Umgang hat gezeigt, dass die Zusammenarbeit mit externen Referent*innen auch in Zeiten der Pandemie möglich ist, wenn sich alle an die Regeln halten.

2020 konnten 124 schulische Projektstage in Präsenz durchgeführt werden und nur 20 schulische Projektstage wurden pandemiebedingt kurzfristig abgesagt.

Mit diesen Erfahrungen wollen wir auch 2021 gemeinsam mit Ihnen erfolgreiche Projekte durchführen und dazu arbeiten, wie wir Digitalisierung global gerecht mitgestalten können.

Ab Juni 2021 können Sie den aktuellen Angebotskatalog unter info@brebit.org anfordern.
Machen Sie mit!